

Leipziger Tageblatt

und handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger monatlich 1.25 M., vierzehntäglich 3.75 M. bei der Geschäftsstelle, unseres Filials und Ausgabestellen abgekauft; monatlich 1 M., vierzehntäglich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der ausländischen Missionen monatlich 1.50 M., vierzehntäglich 4.50 M., ausländische Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint montags, mittwochs, donnerstags, freitags, Sonnabend, den Sonderarten und den Osten mit eigenen Filialen wie die Abendausgabe nach am Abend des Erreichens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zetteln 17. Fernsprech-Amtshaus: Telefon Nr. 407.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 6. • Fernsprech-Amtshaus Nr. 14002, 14003 und 14004.

108. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Inserate aus Zeitung und Umgebung bis zu zweihundert 20 fl., Reklame 1.20 M., kleine Anzeigen: die Preissätze nur pro fl. zu zahlen. Die Werbung im Ausland ist auf die Postgebühren mit Postgebühr um Dreißig erhöht. Beauftragt nach Post. **Sellagen:** Gesamtauftritt 3 M. das Kaufhaus auslädt. Postgebühr. **Berliner Amts- und Handelsblatt:** Johannisgasse, vor dem königlichen Palais, und allen Annonsen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Geschäftsstelle für Berlin u. a.:** Dr. Granczinsburg: Direktion Weitere Flügel. Berlin W 12 Margarethenstraße 8. Fernsprech-Amtshaus: Telefon 947.

Nr. 132.

Sonnabend, den 14. März.

1914.

Das Wichtigste.

* Der Bund der Landwirte im Königreich Sachsen hielt am Freitag in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. (S. bei Art.)

* Im Reichstag wurde noch am Freitag die Erörterung über die Duell-Interpellation des Zentrums zum Abschluss gebracht. (S. Leitart. und Ber.)

* In Wien standen vor der Universität und der Tierärztlichen Hochschule Kundgebungen der Studierenden statt. (S. Ausl.)

* Mit der Bildung des italienischen Kabinetts wird vorwiegend Sonnino betraut werden. (S. Ausl.)

* In der französischen Kammer kam es bei der Beratung des Kriegsbudgets zu tumultuären. (S. Pol. Ueber.)

Die Duellfrage im Reichstage.

(Berlin, 13. März.)

Es ist heute sehr ruhig zugegangen bei der Beratung der Duell-Interpellation, viel ruhiger, als man brauchen vor den Toren und auch im Parlament selber angenommen hatte. Das hatte zunächst einen sozusagen äußerlichen Grund. Das hohe Haus, das seit Wochen nicht gerade arbeitsfähig ist, hat vor, jetzt 5 Tage in die Ferien zu gehen. Ganz frei sollen davon allerdings nur der Sonnabend, der Sonntag und der Montag sein, am Dienstag und Mittwoch sollen den ganzen Tag über die Kommissionen tagen. Ein sehr vernünftiger Beschluss; denn so wie in den letzten Tagen ging es nicht mehr gut weiter. Es hatte etwas Bestimmendes, daß man ähnlich das parlamentarische Tagewerk auf ein paar Stunden abmessen müsse, weil es zu langerem Besammlen an Stoss gebrach. Nun wird man, so ist zu hören, in den Kommissionen den nötigen Bespruch vor dem Plenum gewinnen. Indes, wenn man auf fünf Tage ausinandergeht, so wird dann noch allem Brauch der Tag vor den Ferien allemal zum halben Feiertag. Vor der losenden Aussicht, den Nachmittag schon im sausenden Eilzug zu bringen, schwand der Drang zum Reden und minderte sich die germanische Lust an Kampf und Streit.

Hente kam noch ein anderes dazu: die unwechselbar überaus geschilderte Art, in der vom Kriegsamt in die Interpellation beantwortet und gleich von Anbeginn die Ausprache fortzuführen entginge wurde. Herr Großer hatte die Anfrage begründet. Er war von dem Meyer Hall ausgegangen, aber er hatte nicht gerade bei ihm verweilt. Wie denn überhaupt alle Redner der imparitätischen Runde beherrschte, mit Rücksicht auf die beteiligten Familien an den Einzelheiten der schmerzlichen Geschichte vorausgekommen. Und das ist immer ein schweres Zeichen. Die Aufführung war wieder nicht ungehört, und so war das Theater der 3000, wie der Zirkus Sarralani wohl genannt wird, voll bis auf den letzten Platz.

Der russische Bundesführer Andra, der die Verhandlung leitet, macht zunächst einige Mitteilungen allgemeiner Natur. Es ging darum herum, daß die Zahl der Bundesmitglieder in Sachsen während des letzten Jahres um 667 zurückgegangen ist. Das Einnehmen kam allerdings geringer, aber nur auf Grund höherer Mitgliederbeiträge und freiwilliger Beiträge. Dann wurde Herr Andra doch politisch. Er fragte, daß Milch, Schuh und Butter von Dünemark zollfrei eingehen und wunderte sich dann der auswärtigen Politik zu, bei der die Regierung die nötige Kraft habe vernünftigen lassen. Schließlich lehrt der Redner ins Innere zurück, er hätte wahrscheinlich an den Wehrbeitrag nicht gedacht und bedauert dann die Vermögenszuwachssteuer. Man könne es dem König nicht genug danken, daß er sich auch in der Thronrede dagegen ausgesprochen habe. Es werde immer der Ruf nach Freiheit laut, wo gebe es denn mehr Freiheit, als in Deutschland? Was darüber hinausgehe, das führe zur Unordnung, zur Revolution. Mit der Misshandlung der Familiendomäne gehe es los, und führe zur Misshandlung der Autorität. Er möchte daher ein Hoch auf den deutschen entlassenen Mann, den Oberst v. Reuter, ausdringen. (Stürmischer Beifall und Hoch.) Redner schließt dann mit einem Hoch auf den König.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erhält, von Beifall begrüßt, das Wort

Chefredakteur Dr. Dertel. Er erweitert sein Thema

Ueberblick über die politische Lage

durch einen Rückblick auf die auswärtige Politik, speziell die Lage am Balkan. Dort sei der Himmel immer noch nicht mollossen. Aber noch erster ist die Wolke, die von Russland her an unserm politischen Horizont aufzugehen scheint. Der Zar sei ein Friedensfreund, aber er habe gegen sich die Clique der Großfürsten, mit der man rechnen müsse. Am Ende 1912/13 hätte man dem Weltkrieg noch zwei Fronten sehr nahe gehabt, nur unsere Wehrkraft und der Kaiser hätten ihn verhindert. Weder Frankreich noch England unterrichteten Deutschland in jenen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens. Es folgt dann das alte Bild von dem gelunden Englishismus Englands, den man aber in Deutschland nicht als Vorbild befürworten würde, sonst werde man Chauvinist geschildert. Aber es sei unsere Pflicht und Schuldigkeit, dem Vaterland zu geben, was es zu seinem Wehr bedürfe. Der ewige Frieden komme erst, wenn das Wort vom einen Hirten und der einen Herde verwirklicht sein werde. Aus seiner Ab-

Jahre waren es 16 auf rund 74000 Offiziere) noch weiter einzufordern versuchen.

Gegen diese Ausführungen war, wie gesagt, nicht viel einzutun. Herr Haase aus Königsberg ließte zwar die übliche sozialdemokratische Entzündungsrede ab und sein Parteifreund Wendel behandelte zum Schluss das ernste Thema dann noch im Tone der studischen Bierrede. Herr Wendel, dessen Sitze und Wangen unterschiedlich wohlgelegene Letzen und Quarten zieren, hatte sogar den Humor über „den Menschen der goldenen Jugend“ zu wühlen. Es gibt eine Höhe geschmackloser Dreistigkeit, die wirklich nur von den sozialdemokratischen Herrschern erreicht wird. Im übrigen konnte die Ausprache, deren letzter Teil sich vor fast leeren Bänken abspielte, natürlich nicht viel Neues bringen. Hier sind die Argumente wirtlich in Für und Wider so ziemlich erkippt, und sie sind nachgerade auch ein wenig müde gewesen. Im Wahrheit wird eine Besicherung doch wohl nur zu erreichen sein, wenn man sich beschließt und, um überhaupt etwas zu erreichen, sich auch mit Teilerfolgen begnügt. Der verstorben Theodor Barth schrieb einmal: in der Politik wird, wie bei der Aktienschule, blattweise genossen. Aus solchen Ergebnissen entwirkt vermutlich der Rat des nationalliberalen Abg. von Gallo, zunächst als Kraft daran zu wenden, daß der Antrag der Kommission, der den freyen kleinen Betriebsräten des Zweckamtes besonders treffen will, gestrichen wird. Von hier aus ließe sich unseres Erachtens gleich ein Weg zu weiterem Fortschritt finden, dergestalt etwa, daß, wie das auch von den Deutschen Nationalen schon vor ein paar Jahren angeregt worden ist, derlei Kreisler von vornherein dissipliniert und also satzungsfähig würden. Wenn wir Herrn Spahn's Schlusssatz richtig verstanden, wäre das ein Ausweg, mit dem auch das Zentrum sich vorerst zufrieden erklären würde.

Der Abg. Blund von der Fortschrittspartei brachte auch den Fall des Oberleutnants von Brandenstein zur Sprache, dem verdeckt der Rat zum Austritt erlaubt worden war, weil er das Duell für unvereinbar mit Gottes Gebot erklärt hatte. Die Auskunft, die der Herr Minister auf diese Anfrage gab, kläng weniger befehlsgewollt. Herrn von Faltenhahn war sichtlich selber nicht ganz wohl dabei.

Sächsische Bündlerparade.

(Von unserer Dresden Redaktion)

Dresden, 13. März.

Es muß doch Frühling werden! Denn nur hat heute hier auch die Hauptversammlung des - definitiv unpolitischen - Bundes der Landwirte in Sachsen stattgefunden. Und das ist immer ein schweres Zeichen. Die Aufführung war wieder nicht ungehört, und so war das Theater der 3000, wie der Zirkus Sarralani wohl genannt wird, voll bis auf den letzten Platz.

Der sächsische Bundesführer Andra, der die Verhandlung leitet, macht zunächst einige Mitteilungen allgemeiner Natur. Es ging darum herum, daß die Zahl der Bundesmitglieder in Sachsen während des letzten Jahres um 667 zurückgegangen ist. Das Einnehmen kam allerdings geringer, aber nur auf Grund höherer Mitgliederbeiträge und freiwilliger Beiträge. Dann wurde Herr Andra doch politisch. Er fragte, daß Milch, Schuh und Butter von Dünemark zollfrei eingehen und wunderte sich dann der auswärtigen Politik zu, bei der die Regierung die nötige Kraft habe vernünftigen lassen. Schließlich lehrt der Redner ins Innere zurück, er hätte wahrscheinlich an den Wehrbeitrag nicht gedacht und bedauert dann die Vermögenszuwachssteuer. Man könne es dem König nicht genug danken, daß er sich auch in der Thronrede dagegen ausgesprochen habe. Es werde immer der Ruf nach Freiheit laut, wo gebe es denn mehr Freiheit, als in Deutschland? Was darüber hinausgehe, das führe zur Unordnung, zur Revolution. Mit der Misshandlung der Familiendomäne gehe es los, und führe zur Misshandlung der Autorität. Er möchte daher ein Hoch auf den deutschen entlassenen Mann, den Oberst v. Reuter, ausdringen. (Stürmischer Beifall und Hoch.) Redner schließt dann mit einem Hoch auf den König.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erhält, von Beifall begrüßt, das Wort

Chefredakteur Dr. Dertel. Er erweitert sein Thema

Ueberblick über die politische Lage

durch einen Rückblick auf die auswärtige Politik, speziell die Lage am Balkan. Dort sei der Himmel immer noch nicht mollossen. Aber noch erster ist die Wolke, die von Russland her an unserem politischen Horizont aufzugehen scheint. Der Zar sei ein Friedensfreund, aber er habe gegen sich die Clique der Großfürsten, mit der man rechnen müsse. Am Ende 1912/13 hätte man dem Weltkrieg noch zwei Fronten sehr nahe gehabt, nur unsere Wehrkraft und der Kaiser hätten ihn verhindert. Weder Frankreich noch England unterrichteten Deutschland in jenen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens. Es folgt dann das alte Bild von dem gelunden Englishismus Englands, den man aber in Deutschland nicht als Vorbild befürworten würde, sonst werde man Chauvinist geschildert. Aber es sei unsere Pflicht und Schuldigkeit, dem Vaterland zu geben, was es zu seinem Wehr bedürfe. Der ewige Frieden komme erst, wenn das Wort vom einen Hirten und der einen Herde verwirklicht sein werde. Aus seiner Ab-

neigung gegen den Wehrbeitrag und die Vermögenszuwachssteuer mögt natürlich auch er keinen Hehl. Sicherung des Kinderschutzes, füre zur Sicherung der Familienverbände, und was der gleiche alle Kammerln mehr sind. Außerdem bedeutet das Gefen einen schweren Eingriff in die Finanzabhängigkeit der Einzelstaaten, und deshalb mußte auch er dem Könige danken für seine manhaften Worte in der Thronrede. Die weiteren Ausführungen des Redners brachten kaum etwas Neues. Sie bildeten vielmehr in der Hauptrede eine leidenschaftlich jugendliche Vertheidigung der Politik der konsernativen Reichstagsfraktion. In der Sozialpolitik verlangt er natürlich eine Ruhepause, und die Arbeitslosenunterstützung läßt, wie er unter stürmischen Beifall erklärte, nur dann endlich erwartet werden, wenn man auf die Freiheitlichkeit verzichte. Selbstverständlich ist er auch für einen verhältnisvollen Schluß der Arbeitsmilitärischen und des Mittelstands, der nach seiner Auffassung nur die Lücken der Sozialpolitik trage, ohne an ihren Segnungen teilzunehmen. Die Throne der Fürsten seien nur so lange fest, wie sie in dem gewohnten Bozen des Mittelstandes verharren. Mit der Erklärung Dr. Enders im preußischen Abgeordnetenhaus am 4. d. M. ist Redner zufrieden, neheime ihm also einen hoffnungsvollen Ausblick auf den ländlichen Zolltarif zu bieten, der leicht verständlich zu sein scheint. Die Besicherung, daß sich im Reichstage keine Mehrheit für Aufrechterhaltung einerseits bewährt habe, läßt dann auch ihn zum Sammeln blasen. Den Nationalliberalen wünscht er etwas mehr Bemühungen und etwas weniger Befremden, denn sie hätten entschieden einen Ruck nach links gemacht. Die Fortschrittspartei steht in einem gewissen Ästhetikheitsverhältnis zur Sozialdemokratie. Mit dem Zentrum werde man austreten müssen. Also: es lebe der schwartzblaue Blod. Das Kartell der schaffenden Stände erscheint ihm selbstverständlich, und er beweist, daß man ihm das Stigma der Reaktion angehängt habe. Die parlamentarische Regierung ist ihm verhaftet; in die Kommandowaltung des Reiches sei sein Reichstag hineingezogen. Es widerstreite der gesamten Vernunft, wenn man das Militär der Kavallerie nur eingeschränkt lassen wolle, wenn es von den Zivilbehörden gerufen werde. Weyl hätten wir denn das Herz? Ein Kriegswaesspot gegen den Kaiser bedeutet einen Eingriff in die verfassungsmäßige Gewalt des Kaisers, der allein den Kaiser zu berufen und zu entlassen habe. Seine Stellung zur Sozialdemokratie kennzeichnet Redner mit dem Worte: „Wer sich zum Republikanismus bekennt, der stellt sich außerhalb der Verfassung.“ Ein Minister in einem monarchischen Staate dürfe eigentlich Sozialdemokratie gar nicht zu konzentrieren zugelassen! Den Schluß von Dertels Ausführungen bilden Sähe über altdämmische Königstreue, Gottesgnadentum, Autorität und Christentum, das das einzige Heilmittel bilden für unter trost aller Kulturböden armes Volk. Als er geendet hatte, da hatte man die Empfindung, daß der politischen Lage hat er höchst wenig geredet! Trotzdem standen die fast hundert Ausführungen des Redners lärmend.

Als zweiter Redner trat der stellvertretende Vorsitzende des Bundes, Rittergutsbesitzer aus dem Windel-Vogau, an das Pult. Er gebüste des verstorbenen Prof. Außland, um dann auf speziell landwirtschaftliche Wünsche zu kommen. An der Spitze kann der Schuh durch Zölle, die die Landwirtschaft nicht entbehren können, während in zweiter Reihe die Förderung eines wirklichen Seuchenheilungskundes und die Klage über die Rentennot erscheinen. Aber mit der Rebe Dr. Dertels, die man in Abwehrung von der Tagesordnung geschobt an die erste Stelle gestellt hatte, war das Hauptinteresse erledigt, und weiter Herr aus dem Windel, noch Bürgermeister Dr. Ebelé-Rothen, der eine Mittelstandssrede hielt, konnten es behindern, daß in der Belebung des Saales starke Läden entstanden.

Deutsch-russische Friedensversicherungen.

In unserer gestrigen Abendnummer haben wir den Wortlaut eines Verhandlungssatzels der offiziellen „Rosijsa“ wieder, der zum Ausdruck bringt, daß die russischen Behörden dem aufzuhaltenden Artikel in der „Petersburger Börsezeitung“ durchaus fern seien. Als Seitenstück dazu veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgende Auskunft, die die friedlichen Absichten der deutschen Regierung erneut bestätigt:

Die „Petersburger Börsezeitung“ bringt nach telegraphischer Meldung einen Artikel in Spezialdruck, der sich über den hohen Stand der russischen Heeresrüstungen verbreitet und deren offensive Kriegsbereitschaft neben der Erwähnung der friedlichen Tendenzen der Politik des Zaren unterstreicht. Wie führt ein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigte Lobe des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten. Vielmehr ist die Zuversicht begründet, daß vergleichend auf einen Ton kriegerischer Überlegenheit gestützte Großreden die guten Beziehungen der beiderseitigen Regierungen ebenso wenig stören könnten, als es der unbegründete Alarmtag getan hat, der neulich in der Petersburger Korrespondenz eines deutschen Blattes (gemeint ist die „Kölner Zeitung“) enthalten war. Überhaupt wäre es verkehrt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegen-

wart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe der Tinte und Druckerei die alte Erfahrung bestätigt, daß durch nationalistische Erregungen die bestehende Freiheitlichkeit der offiziellen Friedenspolitik zu temporärer verschärft wird. Wir stimmen mit der „Rosijsa“ ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden nahestehenden Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über der „Legende“ von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.

Die rasche Auseinandersetzung dieser offiziellen Handlungen der russischen und dann der deutschen Regierung legt die Vermutung nahe, daß sie vereinbart sind, und daß sie gemeinsam den Schlußstrich unter die immerhin doch bestreitlichen Auseinandersetzungen der letzten Zeit setzen wollen. Daß hierfür eine Aussicht vorhanden war, beweist eine Aussage des „Wiener Neuen Freien Presses“, die die verschiedenen Strömungen innerhalb der russischen Regierung deutlich kennzeichnet:

„Herr Sasonow spricht vorsätzlich, verächtlich, ein Krieg aus Has gegen das Germanenamt sei ausgeschlossen. Aber der Kriegsminister, Herr Sushomlinow, raffelt mit dem Säbel und spricht die Abhängigkeit Russlands aus, durch die Verstärkungen des Heeres und durch die Verlegung der Mittelpunkte des strategischen Aufmarsches jene Staaten einzuschütern, die Erbunterstützungslinie haben. Es gibt damit die Ansprache des Herrn Sasonow, und wieder enthüllt das Spiel zwischen den beiden Russland, dem Friedenliebenden und dem anderen Russland, dem panlawistischen, das sich immer offenkundiger gegen den Frieden wendet und sich immer weniger aus, nur die Mühe gibt, die feindliche Absicht zu verschleiern und zu verbergen. Das Russland des Herrn Sasonow steht im vollen Widerpruch zu dem des Herrn Sushomlinow. Eine dieser beiden Richtungen muß liegen, und davon wird sich der Frieden abhängig sein. Wer könnte jetzt daran glauben, daß auch die Kriegsprognose des Herrn Sasonow sich als irrtümlich erweisen würde? Es muß wieder die Hoffnung ausgesprochen werden, daß trotz der unheimlichen Züge des Panlawismus, trotz der Agitation des Panlawismus, trotz der Rüttungen, die Russland vornimmt, schließlich doch die Vernunft siegen und ein Weltenglück von niede da geweiner Tag werte erwartet werden. Für den Moment erscheint uns — und das wird allgemein versichern — eine Kriegsgejagd ausgeschlossen, wenn auch dem Friedensstreit des russischen Minister des Kriegs der Gegner des Kriegsministers folgte.“

Statt des berüchtigten Segments des russischen Kriegsministers, der als Urheber des Artikels in der „Petersburger Börsezeitung“ gilt, ist nun eben das halbmärtiale Bekenntnis zur Friedfertigkeit in Petersburg erfolgt. Herr Sasonow hat in dem Kampf innerhalb der russischen Regierung noch einmal gesiegt. Mit Herrn Sushomlinow, dem Kriegsminister, ist aber auch die Petersburger öffentliche Meinung nicht ganz zufrieden, denn — wie uns von dort gemeldet wird, es entspricht die Aufnahme der Mitteilungen der „Birkenhof“ („Börsezeitung“) über die russischen Rüttungen in der Petersburger Presse zum Erwartungen der hohen militärischen Kreise, die sie veranlaßt haben. Die russischen „Kriegstreiber“ hatten sich eine ganz andere Wirkung versprochen. Indes, „Kriegs-Berlin“ erinnert daran, daß die russischen offiziellen Kreise die Kriegsbereitschaft der Amerikaner auch vor dem japanischen Krieg sehr günstig beurteilt haben. Schon durch die Orientierung sehe sich das Kriegsministerium in Gegenfaz. zu dem Auswärtigen Amt, da der Artikel im Auslande Beunruhigung hervorruhen müsse. Wenn man dazu noch die gestern abend mitgeteilte Kündigung der „Rosijsa“ stellt, so wird man mit Verständigung aus alledem entnehmen können, daß in Russland nur chauvinistische Kreise einen Krieg wollen, daß sie aber von der Regierung und der besonnenen Presse kräftig gedämpft worden sind und hoffentlich auch in der Zukunft immer wieder gedämpft werden.

Politische Ueberblick
Vorbereitungen des handwerks zu den handelsverträgen.

In seiner letzten Sitzung hat der geschäftsführende Amtsrat des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes das Beifallsgebot, trock der Erfahrung des Staatssekretärs des Januar im Reichstag, wonach eine grundlegende Revision der Zollpolitik des Deutschen Reichs und seiner Handelsverträge nicht zu erwarten sei, joll, daß die bereits in die Wege geleiteten Erledigungen und Vorbereitungen zum Zwecke der Vertretung der Zollinteressen des Handwerks bei dem Abdruck neuer Handelsverträge fortzusetzen und zum Abdruck zu bringen, und im gegebenen Moment geübt zu sein. Dieser Beifall steht durchaus im Einklang mit der Erfahrung des Staatssekretärs des Januar über die Fortsetzung unserer Zoll- und Wirtschaftspolitik. Er erläuterte, daß alle beteiligten Verwaltungen schon seit längerer Zeit damit beschäftigt seien, die in Betracht kommenden Verhältnisse unter Würdigung der Anregungen aus den Kreisen unserer Gewerbestände und ihrer Organisationen einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Der Beifall des ge-

lage der Kongokolonie prüfen und Vorschläge zur Besserung der Finanzverhältnisse machen soll. Eine weitere Kommission soll ein Statut über die Heranbildung geeigneter Kolonialbeamter erarbeiten.

Italien.

* Sonnino — der neue Ministerpräsident? Aus Rom, 13. März, wird telegraphiert: Der König hat heute nachmittag Sonnino empfangen. — In den Wandelungen der Kammer glaubt man, daß der König ihn ausgesondert habe, die Kabinettbildung zu überwachen, und doch Sonnino dies abgelehnt habe. — Hornaia d'Italia schreibt: Die um Rot eingetragenen Parlamentarier waren fast einstimmig dafür, dem Könige Sonnino als den zur Bildung des Kabinetts geeigneten Mann zu bezeichnen. Sonnino glaubt jedoch, bei der gegenwärtigen parlamentarischen Lage diesen Antrag nicht annehmen zu können, da eine Mehrheit bestünde, der er nicht angehört, während es doch logischer erscheine, daß der Regierungschef aus dieser Mehrheit gewählt werde.

Mexiko.

* Die Botschaft in Mexiko. Aus London, 13. März, wird gemeldet: Der "Daily Telegraph" meldet aus New York vom 12. März: General Villa beschließt, einen Angriff auf Torreon mit 65 Geschützen und ebenso vielen Maschinengewehren zu unternehmen. Die Rebellen versichern, daß sie dem Hause von Torreon am Morgen marschieren würden. Im Falle eines Vormarsches der Rebellen nach Süden befürchtet man im Norden eine Revolution. — Die "Times" meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan hat an General Carranza eine Note gesandt, wonin er das Recht der Vereinigten Staaten bestreitet, mit ihm über Ausländer, deren Bucierland in Nordmexiko nicht vertreten ist, zu verhandeln. Eine ähnliche Note, die vor einer Woche abgeschickt worden war, ist unbeantwortet geblieben.

* Die Ermordung Bentons. Aus El Paso, 12. März, meldet der Druck: Aus der von einer Kommission des Generals Carranza geführten Untersuchung ergibt sich, daß der Major Udofo Sierra den englischen Farmer Benton getötet hat. — Relievo aus Chiapas erzählen, daß dort unbedeutende Gerichte im Umlauf seien, daß Major Sierra unter der Anklage, zwei mexikanische Eisenbahngesellschafter getötet zu haben, verurteilt worden ist. Sierra habe sich im Bureau des General Villa befinden, als Benton gefangen worden sei. Sierra soll ein entfernter Verwandter des Generals Villa sein. — Weiter wird hierzu aus Mexiko, 13. März, berichtet: Mexikaner, die im Norden des Landes leben, haben ihren hier wohnenden Verwandten geschrieben, daß Benton's Kirche auf Befehl des Generals Villa in einem neben Villas Hauptquartier liegenden Hause des Obersten Onate verbrannt worden sei, als man glaubte, daß die Amerikaner die Grenze überquerten würden, um sich der Reiche an demächtigen.

Ecuador.

* Die Unruhen in Ecuador beendet. Infolge einer Drahtmeldung aus Quito, 13. März, schlägt der Präsident der Republik Leonidas Plaza die Insurgenten und befehlt Comedalos. In allen anderen Teilen des Landes herrscht Ordnung. Die Revolution kann als beendet angesehen werden.

Lezte Depeschcn und Fernsprechmeldungen.

Aus der reichsständischen Zweiten Kammer.

Straßburg, 13. März. Die Zweite Kammer des Landtags hat die dritte Lektion des Landessaalhaushaltsets für 1914 beendet und damit den zu Beginn der Beratungen fundgegebenen Billen, den Staat in diesem Jahre rechtmäßig fertigstellen, in die Tat umgesetzt. Der Staat balanciert nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer in Einnahmen und Ausgaben mit rund 81 Millionen, und damit wesentlich mit die von der Regierung vorausgesagte Summe. Befordert ist hervorzuheben, daß damit auch der Gründungs fonds des Kaisers und der Dispositionsfonds des Staatshalters endgültig geschlossen worden sind. — Der Staat wurde mit allen Stimmen gegen Neinigen der Sozialdemokraten angenommen.

Militärisch-rechtliche Kapläne.

(Eigener Drahtbericht unseres L.-Mitarbeiters)

Essen (Ruhr), 13. März. Sicherem Vernehmen aus "Rhein-Welt, Itz." zufolge werden sich vier Kapläne aus Düsseldorf, die vom Kriegsgericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden waren und ihre Strafe im Magdeburger Gefängnis abschließen sollten, abermals wegen Bekleidung zu verantworten haben. Sie hatten ihre Zelle im Gefängnis mit Inschriften versehen, in denen die Militärbörde eine Bekleidung erhielt. Ein russischer Offizier, der die Zelle nach den Kaplänen bewohnte, hatte die Inschriften abgeschrieben und in einem russischen Blatte veröffentlicht. Von dort ging die Angelegenheit in die deutsche Presse über und gelangte so zur Kenntnis der deutschen Militärbörde.

Ein auffälliger Beischluß.

(Eigener Drahtbericht unseres L.-Mitarbeiters)

München, 13. März. Das Münchner Gemeindekollegium hat mit allen gegen die Stimmen des Zentrums einen Antrag des Magistrats auf Bevollmächtigung häufigerer Staatsmittel zur Begrüßung des diesjährigen Sängerkonvents der sozialdemokratischen Arbeiter in München angenommen.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus

Die erste Sitzung des Rekrutenkontingents-Gesetzes.

Wien, 13. März. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Abgeordnete Stanek (Tschechoslowakier): Um einen leichten Verlust zu ermöglichen,

mit dem Königreich Böhmen in diesem Hause zur Ordnung zu kommen, hätten wir uns bereit erklärt, eine leichte Frist bis Dienstag zu gewähren, und wenn während dieser Frist die Ordnung nicht geschaffen werde, weitere Verhandlungen in diesem Hause, über welche Vorlage auch immer, nicht zulassen.

Hieraus begann die erste Sitzung des Rekrutenkontingents-Gesetzes.

Vaduzer Verteidigungsminister Georgi verneint auf die Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblicks, daß der König ihn ausgesondert habe, die Kabinettbildung zu überwachen, und doch Sonnino dies abgelehnt habe. — Hornaia d'Italia schreibt: Die um Rot eingetragenen Parlamentarier waren fast einstimmig dafür, dem Könige Sonnino als den zur Bildung des Kabinetts geeigneten Mann zu bezeichnen. Sonnino glaubt jedoch, bei der gegenwärtigen parlamentarischen Lage diesen Antrag nicht annehmen zu können, da eine Mehrheit bestünde, der er nicht angehört, während es doch logischer erscheine, daß der Regierungschef aus dieser Mehrheit gewählt werde.

Mexiko.

* Die Botschaft in Mexiko. Aus London, 13. März,

wird gemeldet: Der "Daily Telegraph" meldet aus New York vom 12. März: General Villa be-

schließt, einen Angriff auf Torreon mit 65 Ge-

schützen und ebenso vielen Maschinengewehren

zu unternehmen. Die Rebellen versichern, daß sie

auch dem Hause von Torreon am Morgen mar-

sieren würden. Im Falle eines Vormarsches der

Rebellen nach Süden befürchtet man im Norden eine

Revolution. — Die "Times" meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan hat an

General Carranza eine Note gesandt, wonin er

das Recht der Vereinigten Staaten bestreitet,

dort mit ihm über Ausländer, deren Bucierland in

Nordmexiko nicht vertreten ist, zu verhandeln. Eine

ähnliche Note, die vor einer Woche abgeschickt worden war, ist unbeantwortet geblieben.

* Die Ermordung Bentons. Aus El Paso, 12. März, meldet der Druck: Aus der von einer

Kommission des Generals Carranza geführten

Untersuchung ergibt sich, daß der Major Udofo

Sierra den englischen Farmer Benton ge-

tötet hat. — Relievo aus Chiapas erzählen, daß

dort unbedeutende Gerichte im Umlauf seien,

daß Major Sierra unter der Anklage, zwei mexi-

kanische Eisenbahngesellschafter getötet zu haben,

verurteilt worden ist. Sierra habe sich im Bureau des General Villa befinden, als Benton gefangen worden sei. Sierra soll ein entfernter Verwandter des Generals Villa sein. — Weiter wird hierzu aus Mexiko, 13. März, berichtet: Mexikaner, die im Norden des Landes leben, haben ihren hier wohnenden Verwandten geschrieben, daß Benton's Kirche auf Befehl des Generals Villa in einem neben Villas Hauptquartier liegenden Hause des Obersten Onate verbrannt worden sei, als man glaubte, daß die Amerikaner die Grenze überquerten würden, um sich der Reichen an demächtigen.

Ecuador.

* Die Unruhen in Ecuador beendet. Infolge einer Drahtmeldung aus Quito, 13. März, schlägt

der Präsident der Republik Leonidas Plaza die

Insurgenten und befehlt Comedalos. In allen an-

deren Teilen des Landes herrscht Ordnung. Die

Revolution kann als beendet angesehen werden.

Lezte Lokalnachrichten

Monismus und Unstetigkeit.

Die Ortsgruppe Leipzig des Deutschen Monistenbundes hatte just Freitag abend eine öffentliche

Protestversammlung nach dem Stadttheater

"Sansouci" einberufen, in der Schriftsteller

Willi Böhrer und Redakteur W. Blofeld über das obige Thema sprachen. Es handelte sich

dabei, wie der Versammlungsleiter Dr. Börrig betonte, um einen Protest gegen die Ausführungen des

Büros "Viertel-Jahrgang" Hamburg, in dem kurzlich in

der vierten Alten Handelsboten gehaltene Vorlesung

über Monismus und Stillekeit enthalten

wurden, die gewisse Rente und Unstetigkeit bezeichneten

und somit die Käuflichkeit des Monismus als Aberglaube und Erwiderung der Monisten gejagt wurden.

Auch der nationalsozialistische Deputierte George Börrig hat anlässlich einer Sitzung des

Stadtverordnetenrates eine entsprechende

Erklärung abgebracht. Hierauf erwiderte der

Redakteur Blofeld: Ich habe eine eigene Veransammlung nach "Sansouci"

einberufen. Der erste Redakteur in dieser

Redaktion betont, daß es jetzt eine beliebte Klagel

sei, unsere Kultur und die Kultur

anderer Völker werde bedroht. Man pflege

jetzt alle diese Bedenken in den Vorwurf zu lenken

und daß die moderne Zeit keine Stillekeit mehr

kenne und daran diejenige Orientierung die Schuld

trage, die gegenwärtig am meisten die neue Welt

ausweist, nämlich der Monismus. Der Redakteur beschäftigte

sich dann mit dem Sittengelehrten der zehn Gebote, mit

den Seligpreisungen in der Bergpredigt, später mit

der Entwicklung des Christentums, um schließlich auf

den Widerspruch der christlichen Sittenlehre und der

Sittenpraxis hinzuweisen. Die liturgischen

die das Christentum fordere, und die Forderungen, die

aus der jüngsten Zeit erwachsen, würden durch das

Christentum nicht erfüllt. Zum Beispiel in der

Erbsünde verfrage die christliche Religion völlig, auch

heute würden noch zahllose christliche Völker Kriege

führen, und am auffälligen verfrage die offizielle

christliche Kirche in den sozialen Fragen. — Der

zweite Redakteur, Schriftsteller Böhrer, betonte, daß

gegenwärtig ein Sachen und Sehnen durch die Welt

geht nach neuen Idealen, neuem Lebensinhalt und

noch neuen Stilen für die Moral. Das kommt daher, daß die alten Ideale und Fundamente der Sitte

gewichen sind, deshalb glaubt der deutsche Monistenbund ei-

genten zu müssen. Dieser wolle eine Auslöschung der

Stillekeit zwischen der jüngsten und der

monistisch-idealisten

Lebensanschauung und Lebensführung. Dann

antwortete der Redakteur ausführlich die Frage, warum

der Mensch in monistischer Sinne littlich sein soll.

Er ging hierbei auf die Grundlagen aller Sitte

lichkeit und die jüngsten Autoren beim liturgischen

Handeln ein und bezeichnete als Grundlage für die

monistische Stillekeit das eigene Gewissen. Die Mo-

ral eines Volkes müsse begründet sein auf die Er-

fahrungen und nicht auf die transzendentalen Vor-

stellungen des Christentums. Man appelliere an die

eigene Kraft des Menschen, der alle Fortschritte und

Ergebnisse der jüngsten Autoren zum Beispiel und

Redakteur Blofeld erwiderte: Ich habe eine eigene

Veransammlung nach "Sansouci"

einberufen. Ein politisches Attentat

vor dem Rathaus in Berlin

hatte mich eine längere Redezeit

verhindert. Ich habe eine längere Redezeit</p

Wo trifft man sich
Sonntag?
Goldene Krone
L.-Connewitz.
? ? ?
Pausa

Institut Boltz Einl. Führ., Prim. Abitur,
Umenau 1. Thür. Prosp. frei.
13444
Bücher
zu verschiedenen, z. Unterhaltung,
zum Studium, wie für den täglichen
Gebrauch, als: Bilderbücher, Jugend-
schriften, Klassiker, Romane, Schul-
Lehr- u. Wörterbücher, Reisebücher,
Atlasen, Zeitungen, usw. haben bei
E. Lucius, Otto-Schill-Str. 1,
nahe Gottliebstraße.

276. Besteigung im Städtischen Leibhause.
Fortschreitend bis auf weiteres alle Besteigungen von vormittags 9 bis
nachmittags 3 Uhr. Sonntagnachmittag aber nur bis 12 Uhr mittags.

Thüringer Gasgesellschaft.

Die geehrten Aktionäre der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig werden hiermit zu der am Montag, den 30. März 1914, nachmittags 4 Uhr in unserem Zentral-Bureau, hier, Thomaskirch Str. 24, stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung ergeben eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabschlusses für 1913.
2. Erteilung der Entlastung an die Verwaltungs-Organen.
3. Aufteilung und Verteilung des Nettovermögens.
4. Wahl zum Aufsichtsrat.

Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit Nummernverzeichnis bei den unten genannten Einlösungsstellen unserer Dividendenstellen oder den sonst geleglich vorzusehenden Stellen bis zum 25. d. M. abends 6 Uhr zu hinterlegen.

Der Geschäftsbericht steht Bilanz liegt vom 14. d. M. ab in unserem Zentral-Bureau zur Einsicht der Aktionäre aus und wird vom 20. d. M. ab bei den Einlösungsstellen unserer Dividendenstellen,

dem Zentral-Bureau unserer Gesellschaft und den Bankhäusern

Augmente Deutsche Credit-Anstalt

Abteilung Becker & Co.,

Frege & Co.,

Hammer & Schmidt,

A. Niederholz,

Doloph Süddeutsche in Erfurt und

Augmente Deutsche Credit-Anstalt,

Vingle & Co., in Altenburg,

unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, den 12. März 1914.

Der Aufsichtsrat.
Ferdinand Frege,
Vorsitzender.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die diesjährige Auslobung unserer 3½%igen, vor 1913 außerhalb der rege männlichen Auslobung unanständig gewesenen Handbriebe Gültigkeit X

am 1. April d. J.

in Begleitung des Herzoglichen Staatskommisariats in unserem Postgebäude, Prinzregentenstraße 4, stattfindet.

Meiningen, den 12. März 1914.

D. 1200

Deutsche Hypothekenbank.

Deutsche Grunderedit-Bank, Gotha.

Die am 1. April 1914 fälligen Zinscheine unserer 3½%igen Hypothekenhandbriebe Abteilung VIII und XI und unserer 4%igen Hypothekenhandbriebe Abteilung IX/IXa, XII/XIIa XIV/XIVa, XV, XVIII und XX werden bereits vom 16. März dieses Jahres und die am 1. Mai 1914 fälligen Zinscheine der Abteilung XIX vom 15. April dieses Jahres ab in Gotha und Berlin bei unseren Rässen, in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Becker & Co., der Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig, der Dresdner Bank in Leipzig, Herren Hammer & Schmidt, Herren Meyer & Co., der Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft, Herren H. C. Plant und der Privat-Bank zu Gotha, Filiale Leipzig eingezogen.

Gotha, den 14. März 1914.

Deutsche Grunderedit-Bank.

Deutsche Tuchhalle

Organ für die gesamte Tuch-Industrie

• • • • • 30. Jahrgang • • • • •

Auflage über 11000 Exemplare

Zweitgrößte Verbreitung in lachmännisch interessierten Kreisen der Tuchindustrie Deutschlands und des Auslandes, daher eröffnet als Publicationsmittel für alle Ankündigungen industriellen Charakters

Gelegenheits-Insertionen
zeitiger, teils überraschenden Erfolge

Stellenangebote u. Gejüche
(ermäßigte Insertions-Gebühren).

Freiennummern und Offerten kostenlos durch den Verlag der „Deutschen Tuchhalle“, E. Höne, Dorf (Dausitz).

Chromo - Papier- und Carton - Fabrik vorm. Gustav Hajork, Actiengesellschaft, Leipzig-Plagwitz.

Bilanz

Aktiva.	pr. 31. Dezember 1913.	Passiva.	
1. Grundstück-Konto	120 000	1. Umlaufkapital-Konto	1 200 000
2. Gebäude-Konto	290 000	2. Rechenfonds-Konto	120 000
3. Neubau-Konto	100 561	3. Dispositionsfonds-Konto	120 000
4. Rüst-Anlage-Konto	1	4. Rentenfonds-Konto	99 470
5. Maschinen-Konto	268 000	5. Kreditoren-Konto	161 164
6. Umlauf-Konto	39 000	6. Rückstellungs-Konto	16 850
7. General-Waren-Konto	259 062	7. Vorrat aus 1912	33 127
8. Kassa-Konto	8 845	8. Gewinn-Saldo	144 939
9. Wechsel-Konto	92 627		93
10. Kauitions-Effekten-Konto	5 078		
11. Debitor-Konto			
a) Debitor	518 522,41		
b) Banken	127 636,50		
12. Rückstellungs-Konto	2 450		
	1 862 425,01		

Gewinn- und Verlust-Konto

Debit.	pr. 31. Dezember 1913.	Kredit.	
1. Reparatur- und Erneuerungs-Konto	27 687	1. Vertrag aus 1912	33 127
2. Abgangen-Konto	19 706	2. General-Waren-Konto	402 963
3. Absatz-Konto	3 038		04
4. General-Umlösen-Konto	160 671		
5. Neubau-Umlösen-Konto	15 690		
6. Zinsen- und Dividende-Konto	3 015		
7. Aufschreibungen:			
Augsenstände	2 000		
Gebäude	26 525,37		
Maschinen	22 176,46		
Umlauf	10 629,31		
8. Gewinn-Saldo zur Verfügung	61 371		
	438 090		
	29		

Die Dividende für 1913 ist heute durch die Generalversammlung auf 8% gleich 80,- pr. Aktie festgestellt und gelangt gegen Einlieferung des Dividendencheinnes Nr. 19 von morgen ab bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, bei Herrn Brühl & Schmidt, Leipzig, sowie an unserer Kasse zur Auszahlung.

Nach der gleichzeitig stattgefundenen Konstituierung besteht der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft gegenwärtig aus folgenden Herren:

- 1) Stadtrat Bantker Hermann Schmidt in Leipzig, Vorsitzender;
- 2) Kaufmann Ad. Lohde-Döbel, i. Ha. Gaudia & Blum, in Leipzig,stellvert. Vors.
- 3) Kaufmann Alfred Focke, i. Ha. Rodiger & Davignon, in Leipzig.

Leipzig-Plagwitz, den 13. März 1914.

Der Vorstand.
Schulze. Bauer.

Sächsischer Militär-Feuerversicherungs-Verein zu Zwönitz.

(Gegründet 1869.)

Feuer- u. Einbruchdiebstahl-Versicherung

Versicherungsende Dezember 1913 578 200 124

Prämiens- und Gebühreneinnahme 973 124

Vermögen an Wertpapieren, Hypotheken und Grundstücken 2 354 831

Zeit Beziehen des Vereins bezügl. Schadensvergütungen 8 374 585

Der sächsische Verein empfiehlt sich zur Übernahme von Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen in günstigen Bedingungen.

Die Vertreter des Vereins und das Direktorium in Zwönitz sind zu Auskünften gern bereit.

Tüchtige Vertreter werden noch angestellt.

Der Vorstand. Schulze. Bauer.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Verlosung

unserer 3½%igen Teilstücksdarlehen sind folgende

Rummern im Gesamtbetrag von 15 000,- zur Rückzahlung für 1. Oktober 1914

gezogen worden:

Nr. 2, 67, 80, 102, 131, 158, 204, 217, 229, 232, 321,

358, 360, 361, 362, im ganzen 15 Stück über je 1000,-

Die Auszahlung des Rummens dient ausgelosten Teil-

schuldarlehenen erfolgt vom 1. Oktober a. v. ab an den

auf den Zinsabzetteln vermerkten Einlösungsterminen, sowie

im Meuselwitz an unserer Kasse gegen Einlieferung der Stücke

und der dazugehörigen noch nicht fälligen Zinscheine.

Die Vergütung hört mit dem 30. September 1914 auf.

Meuselwitz, den 12. März 1914.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

C. Steckner, Vorsitzender. Der Vorstand.

Heer und Flotte.

Die Ergebnisse der Versuche mit Beobachtern für den Luftverkehr.

Bei dem heutigen, bereits hundertwöchigen Stande unserer Militärluftfahrt hat sich die Ausarbeitung eines einheitlichen Beobachterstreichens zur Erledigung des nördlichen Luftverkehrs innerhalb der deutschen Grenzen als ein dringendes Gebot der Notwendigkeit erwiesen. Die Heeresverwaltung hat denn auch in der Erkenntnis der immensen Wichtigkeit der Beobachterfrage besonders für den Erfolg bereits die nötigen Folgerungen gezogen und bestimmt vorgezeichnete Pläne entwidelt, die dem Deutschen Reich ein einheitliches Beobachterstreichens, ein gut ausgebautes Netz von Beobachtern bilden sollen. Im allgemeinen werden die Anforderungen, die an diese Beobachter zu stellen sind, denen gleichen, die die Schiffssicht an die Küstenfeuer stellt. Sie müssen also auf große Entfernung dauernd und gleichzeitig nach allen Seiten hin erfassen jenseit. Es steht heute schon außer allem Zweifel, daß für die Belebung zur Errichtung des nördlichen Luftverkehrs fehlende Scheinwerfer kaum in Frage kommen, da die Lichtzeichen auch nach oben strahlen müssen und der Scheinwerfer auch in etwa horizontaler Richtung und in einem geringen Winkel darüber nach allen Seiten hin an die größten Entfernung deutlich sichtbar sein soll. So ist man heute schon zur prinzipiellen Annahme von Beobachtern, analog den Küstenfeuern, gelangt, um es sich nur noch darum handeln, jetztstellen, welche Beobachtermethode als die beste für die Zwecke der Luftfahrt anzusehen sei. Darauf sollten die soeben abgeschlossenen Johannishäuser Beobachterverhandlungen einen Auskunft geben. Es befinden sich drei der größten Firmen der Beleuchtungsindustrie an den Verhandlungen, nämlich die A. G., die Berlin-Anhaltische Maschinenfabrik A. G. (Bamag) und die Julius Pintsch A. G. Die A. G. G. hält einen Scheinwerfer, und es zeigten sich sofort die Vorteile eines solchen bei der Verwendung als nördliche Beobachter. Die Flieger wurden von dem auf sie gerichteten Lichtstrahl außerordentlich geblendet. Das Beobachterfeuer des Bamag stellt ja als ein Blitzaufschlag von 2000 HK dar. Es wiederholt durch Lichtzeichen stets dieselbe Ziffer und gibt gutes Licht, selbst noch bei 15 Kilometer Entfernung. Das rotierende Pintsch-Beobachter, dessen Leistungsfähigkeit viel geringer ist, weist mit seinen 600 HK auf die gleiche Entfernung hin viel fröhlicher als das Bamag-Beobachter. Doch gelingen sich bei ihm auch einige Schattenseiten, so geschieht das Aufblitzen etwas kurz, und die Lichtstärke nach oben läßt zu wünschen übrig. Immerhin bieten diese Versuche eine ausgezeichnete Grundlage für neue praktische Beobachterversuche, und wir dürfen über sein, daß es in kürzer Zeit gelingen wird, unsere Aufsicht mit einem ausgerüsteten Beobachterstreich zu versehen, das eine wesentliche Verbesserung unserer Position in der Beherrschung der Luft zur Folge haben muß.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

120 m über NN.

Marz	Kon-	Luft-	Luft-	Nied-	Wetter-
	motor	temper-	druck-	regen-	stand
12. abends 8 Uhr	740,3	+ 2,7	95	W 4	wolkig
13. früh 7 Uhr	750,2	+ 6,4	97	W 4	klar, einsam
13. morgen 7 Uhr	750,2	+ 6,4	98	W 5	klar, einsam

Temperaturkurve am 13. Marz abends 8 Uhr
Abends Temperatur: 8,0°C. Abends Druck: + 0,2.
Abendtemperatur in Litzen am Quadratmeter: 43.
Allgemeiner Witterungsbericht: Frisch und einsame Witterung

europeische Spurweite. Sie werden jetzt, nachdem sie in Staatsbesitz übergegangen, mit einem Aufwand von 25 Millionen Rubel (gleich 60 Millionen Mark) allmählich auf die russische Spur umgebaut, und zwar beginnend mit den Strecken Alexandrowo (bei Thorn) — Słuckiowice.

Die weitverbreitete Ansicht, Russland habe aus militärisch-politischen Gründen eine größere als die westeuropäische Spur angenommen, um einem in sein Gebiet eindringenden Feinde die Benutzung der Eisenbahnen unmöglich zu machen, ist ungut. Die erste russische Bahnlinie, die von dem österreichischen Ingenieur v. Gerstner erbaut wurde und im Jahre 1855 eröffnete Linie St. Petersburg — Zaritskoje Selo erhielt lediglich aus Betriebsgründen Erwägungen eine Spur von 1,82 m; man wollte sehr leichtgewichtige Wagen für den Betrieb auf der Bahnlinie verwenden und bei den Wagen ein günstiges Verhältnis zwischen Nutzlast und toter Last herstellen. Die gleiche Spur sollte auch die zweite russische Bahn, St. Petersburg — Moskau, erhalten. Auf Anregung des als beratender Ingenieur von der Regierung berufenen amerikanischen Ingenieurs Majora Wissler vom Ingenieurkorps, wurde aber dann die Spurweite auf 1,5 m englisch, gleich etwas über 1,5 m, festgesetzt, und bei ihr ist man für alle Bahnen stets der Weisheit.

Wie gehalten sich nun im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, Russland anderseits, die Verhältnisse hinsichtlich gegenseitiger Benützung der Bahnen? Feststeht, daß das rollende Material der mitteleuropäischen Bahnen nicht ohne weiteres auf den russischen Strecken verwendbar ist, und umgekehrt. Das System Breitspursystem, bei dem die Wagengelenke von den Achsen der einen Wagengattung abgehoben und auf die der anderen gesetzt werden, kommt wegen seiner geringen Verbreitung für Heereswesen nicht in Betracht; es wird jedoch beispielweise auf der Grenzzitation Wirkallen (gegenüber Endstation) beim Salzwagen des Zaren angewendet, wenn dieser das russische Gebiet verläßt oder dorthin zurückkehrt. Auch das Verhältnis der Räder ist bei den Wagen nur bedingt, bei den Lokomotiven überhaupt nicht durchführbar. Die Räder der Eisenbahnwagen sind auf die Achsen fest aufgesetzt und drehen sich mit der Achse, nicht (wie bei den sonstigen Fahrzeugen) um die Achse. Wohl ist auf unseren östlichen Bahnen ein Teil der Wagen mit verschleißbaren Achsen ausgestattet, bei denen mittels horizontaler Streben den Rädern eine andere Stellung in der Längsrichtung gegeben werden kann, aber auch dieses Mittel will nicht durchgreifen kann. Somit verbleibt nur das Verlegen einer Schiene, das aber nur für uns, nicht auch für die Russen durchführbar ist, denn die Schwellen der kontinentalen Spurweite sind für das Auseinandersetzen der Schienen zu kurz. Dieses Ummageln des Gleises erhebt nicht einmal übermäßig viel Arbeit und Zeit. Nur bei älteren Schwellen ist es ausgeschlossen.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

120 m über NN.

Marz	Kon-	Luft-	Luft-	Nied-	Wetter-
12. abends 8 Uhr	740,3	+ 2,7	95	W 4	wolkig
13. früh 7 Uhr	750,2	+ 6,4	97	W 4	klar, einsam

Temperaturkurve am 13. Marz abends 8 Uhr
Abends Temperatur: 8,0°C. Abends Druck: + 0,2.
Abendtemperatur in Litzen am Quadratmeter: 43.
Allgemeiner Witterungsbericht: Frisch und einsame Witterung

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

120 m über NN.

Marz	Kon-	Luft-	Luft-	Nied-	Wetter-
12. abends 8 Uhr	740,3	+ 2,7	95	W 4	wolkig
13. früh 7 Uhr	750,2	+ 6,4	97	W 4	klar, einsam

Temperaturkurve am 13. Marz abends 8 Uhr
Abends Temperatur: 8,0°C. Abends Druck: + 0,2.
Abendtemperatur in Litzen am Quadratmeter: 43.
Allgemeiner Witterungsbericht: Frisch und einsame Witterung

Bureau-Beamten-Verein, LeipzigFreitag, den 20. März 1914, abends 8 Uhr,
vierundvierzigste ordentliche Generalversammlung

im Vereinslokal, Nordstraße 17 (Reglerheim).

Begrüßung: Mitgliedsliste.

Tagesordnung: a) Jahresbericht und Rechnungsabschluß,
b) Revisionsbericht,
c) Preisabschluß für a und b,
d) Postanträgen,
e) Einige Anträge.

Leipzig, den 14. März 1914.

Der Vorstand.

Jahn, Vorsteher.

**Pensions- u. Pensions-Zuschuss-Kasse
des Bureau-Beamten-Vereins,
Leipzig.**Freitag, den 20. März 1914, abends 8 Uhr,
im Reglerheim, Nordstraße 17, I.

neunzehnte ordentliche Generalversammlung.

Begrüßung: Mitgliedsliste.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, Rechnungsabschluß, Revisionsbericht, Preisabschluß.
2. Wahl des Vorstandes und des Kassiers.
3. Einige Anträge.

Leipzig, den 14. März 1914.

Der Kassenvorstand.

Jahn, Vorsteher.

In der Generalversammlung am 12. Februar ist der Vorstand gewählt und besteht aus den Herren P. Kahle, I. Bon, Obermeier H. Kleinlein, Kellner, Dr. A. Werner, Schoppe, O. Käse, Schriftführer, Aug. Richter, L. Eckard, Krasselt Jr., Beißer.

**Verband der Arbeitgeber des Töpfert-
und Ofenschgewerbes**

in der Kreishauptmannschaft Leipzig, I. P.

Wo trifft man sich
Sonntag:**Goldene
Krone**

L.-Connowitz.

? ? ?

**Zum
„Nordpol“**

Al. Fleischergäßle 12.

Joh. Josef Sauerstein.

Amüsantes Spielgelände.

Täglich: Freikonzert.

Rücke u. Keller in bekannter Gäßle
Eckes Lichtenauer — Erstes
Kulmbacher Aktienbier. Zus
Tag und Nacht geöffnet!**Allgemeiner Turnverein (A.T.V.)**

Leipziger Straße 11; neue Turnhalle.

Die diesjährige
ordentliche Hauptversammlung
findet Sonntag, den 28. März abends 8 Uhr
im Frauen-Turnsaal der Turnhalle statt.**Tagesordnung:**

- Mitteilungen.
- Geschäfts- und Rechnungsbericht über das Jahr 1913.
- Wahl von drei Rechnungsprüfern.
- Antrag des Turnrats auf Sachverständiger.
- Turnatschwestern.
- Einige Anträge des Turnrats und der Vereinsmitglieder.

Gebräute Geschäfts- und Rechnungsberichte sowie Stimmen können vom 28. März ab in der Geschäftsstelle der Turnhalle gegen Vorlegung der Qualifikationsliste entnommen werden.

Leipzig, den 14. März 1914.

Der Turnrat.

Hermann Lincke,

Dr. G. Wilferdott,

Vorsitzender.

Schriftführer.

Allgemeiner Turnverein.

(Ginger. Verein; Deutsche Turnerschaft)

Neue Turnhalle — Leipziger Straße 11.

Mittwoch Sonntags, abends 4 Uhr:

Schaubüren der Jugendabteilung.

Gäste laden gegen die ausgetragenen Einladungen, Mitglieder gegen Vorlegung der Qualifikationsliste Jüngste Turnhalle.

Leipzig, den 14. März 1914.

Der Turnrat.

Gäste laden gegen die ausgetragenen Einladungen, Mitglieder gegen Vorlegung der Qualifikationsliste Jüngste Turnhalle.

Leipzig, den 14. März 1914.

**Leipziger Kranken- und Begräbniskasse
für Kaufleute.**

32. ordentliche Generalversammlung

Hotel Welt Sonntags, den 26. März 1914, abends 8 Uhr im Restaurant „Augustiner“, Schloßstraße 1, Trappe.

Hauptpunkt: Auflösung der Kasse.

Hält die Generalversammlung nicht befriediglich, findet am 1. April 1914 Sitzung nach Schluss der ersten eine außerordentliche Generalversammlung statt, welche vom Vorstand und Ausschuß außerordentlich beschlossen. Trügerisches Erscheinen der Mitglieder erfordert.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorstandes über abgelaufene Geschäftsjahre.
- Bericht des Ausschusses über Kontrolle, Revision der Verwaltung der Kasse und Jahresrechnung.
- Antrag des Vorstandes auf Rücktrittserklärung des Jahresrechnungsrates.
- Erledigung eingesetzte Anträge, welche nach § 25 der Statuten 7 Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand eingegangen sein müssen.
- Auflösung der Kasse.
- Erteilung eines Liquidatoren der Kasse.

Leipzig, den 14. März 1914.

Der Vorstand.

Arthur Scharschmidt.

Sitzung: 1914.

persönliches von Paul Ehrlich.

In seinem 60. Geburtstage, 14. März.

Die durchdringend-schlagende und zugleich gütigen Augen, die unter Paul Ehrlichs hoher gesundem Stirn aus dem weitwährenden Gesicht über schwarz gesäuberten Brillen herausschauen, verraten jedem, der den Frankfurter Chemotherapeuten gegenübersteht, ohne ihn zu kennen, daß er einen großen Forscher und Gelehrten vor sich hat, wenn er Ehrlich zu sehen sieht. Und dieser Eintritt wird bestätigt, sobald man Paul Ehrlich sprechen hört und sieht.

Wenn er die Probleme behauptet, die ihm gerade beschäftigen, spricht er mit einer förmlichen Begeisterung von seinen geliebten Chemikalien; die jugendliche Beweglichkeit des Geistes, die ihn trotz seiner 60 Jahre auszeichnet, findet auch ihren körperlichen Ausdruck, denn Ehrlich spricht auch mit Wimmen und Bildern; er wählt dabei originale Vergleiche und Bilder, die mit einem Schlag verdeckt sind, was er meint; er liebt es, seine Ausführungen durch Zeichnungen zu illustrieren, immer hat er Bleistift und Stifthalter bei der Hand, und jede Fläche, die noch unbeschrieben ist, ist ihm zum Zeichnen reicht: Papier, eine Tapete, eine Türfüllung oder eine Stuhlhöhe: auf jedes soll er einmal in der Eisenbahn auf der Stuhlhöhe eines ihm gegenüberstehenden Herrn eine Zeichnung entwerfen haben!

Der höchste Geschmack, den Ehrlich kennt, ist die Arbeit. Mit unermüdlicher Ausdauer arbeitet er jeden Tag, und es vergeht kein Sonn- oder Feiertag, an dem er nicht in seinem Laboratorium erscheint, und je mehr er arbeitet, desto frischer wird er. Selbst im Hause hältst du die Gedanken an seine Untersuchungen nicht ab: im Sogenannten, er geht im Zimmer auf und ab und hält, wenn er niemanden zu wissenschaftlichen Gesprächen findet, lange Selbstgespräche, in denen er starke Gefechte mit seinen Gegnern austauscht und neue Arbeitspläne bespricht.

Sein Arbeitsgebiet ist durch die öffentlichen Erörterungen, die sich besonders in den letzten vier Jahren außerordentlich viel mit Ehrlichs Erfolgen beschäftigt haben, wohl allgemein bekannt. Zu der Chemo-Therapie, als deren eigentlicher Begründer er angesehen ist, ist er auf dem Umwege über die Medizin gekommen: Ehrlich hat nur Medizin studiert, als Sohn eines Chemisten Autodidakts. Schon in ziemlich früher Zeit hatte er eine ganz merkwürdige Vorliebe für die Farbstoffe: "Die Auffindung neuer Arzneien geht über die Farbstoffe", so soll er einmal gesagt haben. Von dieser Vorliebe wissen auch die Professoren, die Ehrlichs Arbeiten gelesen haben, ein Lied zu singen. Ehrlich verhüllte die den Laboratoriumsarbeiten nämlich flüssige und feste Farbstoffe in reizendem Weise überall, und ein bedeutender Physiologe soll einem bestreunten Gelehrten über den jungen Ehrlich einmal gesagt haben: "Die Spuren des Fleisches von Herrn Ehrlich sind unvergänglich". Die Hauptarbeit Ehrlichs in den letzten Jahren besteht darin, unermüdlich neue, meistens auf Farbstoffen aufgebauten chemotherapeutisch verwendbare Chemikalien zu ersinnen, und im Laufe der Jahre hat er viele tausende neue Stoffe aufgebaut und auf ihre Wirkung untersucht.

In seinem Hause kann Ehrlich sich nicht ganz so geben, wie er möcht hätte. Ganz anders aber ist es in seinem Laboratorium: hier ordnet er an, und die Folge ist, daß die Chemikalien in buntesten Unordnung durcheinanderstehen, so daß sich in dem hellroten Zimmer kein anderer zugetan findet, als Ehrlich selbst. Einmal hat jemand ihm durch Ordonnen der Chemikalien eine große Freude zu machen gedacht, der das Ergebnis war, daß sich Ehrlich tagelang unter seinen Chemikalien nicht mehr zugetan finden konnte.

Kunst und Wissenschaft

Ehrlich soll es in seiner Bibliothek aussehen, und andere Fälle, die hiermit gut übereinstimmen, werden von keiner echten Geschichtengeschreiberin erzählt: So soll er in jüngsteren Tagen allerhand Reisewandtschaft und dergleichen mit herumgetragen haben, um damit Platten zu reinigen.

Heute, wo Ehrlich auf der Höhe seines Rahmes steht, dürfte ein Leser besonders interessieren, daß einer seiner Lehrer über ihn als Schüler abgegraben hat. Der Breslauer Professor Tarnow macht nämlich in dem Julius Springer's in Berlin erscheinenden "Naturwissenschaften", deren nächstes Heft zu einer wohlgelungenen Paul-Ehrlich-Ramme ausgestaltet ist, Mitteilungen über Ehrlichs Schülerzeit. Er schildert den jungen Ehrlich als Schüler, der an Fleisch, Aufmerksamkeit und Wissen die meisten Überzeugungen, aber sich durchaus nicht vordrangt. „Ich wäre ganz mit ihm zufrieden gewesen, wenn ich nicht neben dem griechischen Unterricht auch den deutschen gehabt hätte. In diesem verloren er. Er kannte Tiere, die wirklich nicht erquidlich zu lesen waren.“ Weiterhin heißt es, „Ehrlich schien ein Vertraut zu sein, bei durchdringlichem Verstand und größter Gewissenhaftigkeit wohl befähigt aufzunehmen, aber nichts zu schaffen.“ — Er ist viel mehr geworden, wie Professor Tarnow nun hinzufügt.

irgendwie, blieb auch in gesangstechnischer Hinsicht noch viel zu wünschen übrig. Gewiß besteht Gräulein Bleiter eine nicht sonderlich große und kräftige, wohl aber sehr timbrierte Stimme, der zurzeit eine schönere Tiefe denn Höhe zu Gebote steht. Doch ist diese Stimme noch nicht genug ausgebildet. Neben wohlklingenden, resonanzvollen Tönen stehen solche von flachem, grauem Klang. Die etwas zu unruhige Tongebung war wohl zum guten Teil auf Belangenheit zurückzuführen. Nicht aber die Sängerin versteht noch nicht mit ihrem Atem hauptsächlich. Einweber war sie gezwungen, einzelne Worte auszurichten oder, wie dies ziemlich häufig geschah, an falscher Stelle zu atmen. Am liebsten gläubt sie noch die durch anstrechende melodische Linienführung ausgesetzten Gefänge Paul Merkels, dabei vom Komponisten am Filius vorteilhaft unterstellt. Beim Vortrag der übrigen Lieder aber war sie man immer darauf, daß Herr Mag Ludwig die Sängerin durch die Begleitungen mit fortsetzen würde. Jedoch vergebens. Ein Abend ohne Anregung, ohne inneren Gewinn. C. H.

Klavierabend von Kurt Schubert. Wer von einem Klavierabend stärkere Anregungen und musikalisch höher stehende Ergebnisse erwartet, faßt auch diesmal nicht auf seine Rechnung. Ein junger Mann, der genügend technisch alterhand Gutes gelernt hat, so flüssige Pianopassagen, leichten, delikaten Anschlag, leichte Fingertechnik, lebhafte Altvordwürfe und dergleichen, auch musikalisch an intimen, nicht zu tief gehenden Stellen mitunter Mittelstimmen musikalisch geschickt hervorzuheben, aber doch im ganzen noch lange nicht fertig ist. So steht die Unreinheit in Fortsetzungen astrophiler Art, so das vielfach nicht gleichzeitige Anschlägen in beiden Händen, ferner der trockene Vortrag ganzer Stücke. In inhaltlich leichten Stücken wie den beiden neuen von Siegfried Choiamus ("Dämmerstunde" und "Meigen"), sowie "Neolus" von Gernsheim zeigte er sich von der besten Seite. Aber dieses salomonisch leicht hingeworfene Spiel deutete sich leider auch auf gewichtigere Dinge aus wie Beethovens "A-Dur-Sonate" (Op. 101) und Chopins Konzertallegrano, wo alles Größere ins Kleinere gewendet wurde. Es wird also noch eine umfassende Arbeit nötig sein, ehe der Pianist in einem eigenen Klavierabende stärker interessieren kann. A. Sch.

Gastspiel Kammerjänger Wilhelm Herold von der Kopenhagener Rgl. Oper. Gestern gab es einen der letzten Theaterabende, die man nicht wieder vergibt. Er war groß durch die hinreisende Schauspielerische Darstellung des Gastes. Gestern hierdurch wurde es möglich, wie in der Oper selbst gehabt gleichzeitig vollendetes ohne Darstellungsfrost eine Galoppfahrt bleibt. Herold lebt in jeder Rolle. Sein Spiel ist von einer Natürlichkeit, die wir in der Oper sonst selten fast gar nicht kennen. Erst war er als Turrida in der "Canalleria rusticana" ein leichterzig lärmender Jüngling und enthielt ein äußerst temperamentvolles, von ländlicher Blut durchlebtes Spiel. Als er dann gefordert wird, erwacht in ihm die Trost. Jung ergreifend war er in der Szene, da er von der Mutter Abschied nimmt. Hier sprach ein Spiel, das den Rest des Teiles schafft. Es war vorzunehmen, daß Herold im "Sazazz" sein Höchstes geben würde. Er stimmte die Rolle auf einen völlig anderen Gesamtton und bewahrte eine hohe Charakterfunktion. Die ausbrechende Leidenschaft wußte er in einem an Entwicklung reichen Spiel immer wieder zu zögeln, bis zuletzt die treibende Wut in der Tat sich befreit. Ja, es wurde an diesem Abend recht eindringlich bewußt, daß die Wirkung einer Oper eine ungleich anderes ist, wenn Klang und Spiel sich zu einer Einheit verschmelzen. Auch gelungen war Herold gut disponiert und leistete Treffliches. Er sang in italienischer Sprache. Alles wirkte zusammen zu einem wunderbar harmonischen Eindruck. Das Publikum spendete dem Gast begeisterten Beifall. F. S.

Niederabend von Ella Pfleider. „Nur keine Aufführung, keine Aufführung!“ So oder ähnlich möchte Frau Pfleider denken, als sie gestern eine Unzahl Lieder, zumeist zeitgenössischer Komponisten, zum Vortrag brachte. Sang sie doch, um nur eins anzuhören, Weingartners "Liebesfeier" mit fast metronomischer Gleichmäßigkeit und im Ausdruck nicht viel anders als Goethes "Wanderers Nachtlied" in Meckels Vertonung. Wer aber derartig starke Gegenläufe des Gefühls nicht zu erfassen und wiederzugeben vermugt, wie soll der imstande sein, seine Unterschiede des Gemütslebens zu wirkungsvoller Darstellung zu bringen? Aber ganz abgesehen von dieser ermügenden Gleisfertigkeit der Vor-

* Charles Rann Kennedy's "Ein Diener des Hauses". Im Albert-Theater stand unter der Leitung Direktor Höbbelings die Aufführung von Kennedy's "Ein Diener des Hauses". Das Drama in London und überall kritisiert auf den sächsischen Zuständen Englands, aber neben diesem Negativ steht das Positive, das große, idyllische religiöse Erlebnis. Und wo der Dichter die seelischen Kämpfe dieser Menschen und das Angen nach religiöser Verinnerlichung zu erhalten sucht, da vermag ihn die dichterische Kraft und er verfällt in leeres Wort geriete, dem alle Macht der Überzeugung fehlt. Am unangenehmsten aber wirkt das theatralische Pathos, mit dem das Ganze aufgebaut ist und woburd es sich dem Anhänger zu geben sucht, das religiöse Leben in der Tiefe zu erlösen, während man doch immer auf der Oberfläche bleibt. — Die Regie und die idyllischen Leistungen waren sehr gut, und wenn auch trocken die Aufführung nur getestet wurde, so muß doch Direktor Höbbeling danken, uns in Dresden einmal ein Werk vorgeführt zu haben, das im heutigen Amerika Erfolg hatte. Dr. F. Adolz.

* "Seite 100", das dreiflügelige Quizspiel der Herren Halm und Seubert, hatte bei der Erstaufführung im Frankfurter Schauspielhaus einen freudigen Erfolg.

* Seite des Gelehrtenmärkte. Dr. Richard Löwenherz, Kustos am Chemischen Museum der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, das sich wieder an der Technischen Hochschule als Prädikat für Chemie habilitiert, und zwar für das Fach der Wasserfunde, im Anschluß an die Sammlungen des Chemischen Museums der Technischen Hochschule.

* Wie Professor Ehrlich das Salvarsan fand. Professor Paul Ehrlich's Präparat, das Salvarsan, oder wie es früher hieß, "Ehrlich-Hata 606" ist nicht etwa ein spontane, in einem bläsig artig erhellten Augenblick gebundene Entdeckung, sondern es stellt die Summe eines Lebenswerkes dar, dessen tolze Errungenschaft Jahr für Jahr weiter ausgebaut wurden, um schließlich zur Krönung der ganzen Lebensarbeit des berühmten Gelehrten, zum Salvarsan, zu führen. Mit diesem Heilmittel wurde der Menschheit, was heute ernstlich nicht mehr benötigt werden kann, durch Ehrlich ein Dienst erweisen, der ihm in die erste Reihe der menschlichen Wohltäter erhebt. Man darf also beim Salvarsan nicht von einer "Entdeckung oder Entfindung" reden, denn dies Präparat steht erst am Ende einer mühsamen jahrelangen Gedankenarbeit und experimentellen Entwicklung, die höhere Bewunderung erhebt, Ehrlich knüpft an Erfahrungen Kochs und Reikers an. Der letztere hatte bereits den Verdacht gemacht, ein Arsenipräparat, das "Tropol", gegen den Schwedinen entdeckter Spiophilusreger, die Spirocheta pallida, zu verwenden. So gut der Gedanke an sich war, so wurde sein Erfolg doch weitaus getrübt durch eine Reihe schwerer Krankheitserscheinungen, die ungemein als Wirkungen der Spirochetonpräparaten dargestellt. Dies war der Punkt, an dem Ehrlich's Arbeit einzog. Er stellte zunächst keine Versuche an den Tripanosomen, den Erregern der Schlafkrankheit, an und fand, daß das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das Atropin zu ihrer Vernichtung nicht hinreichend wirkte. Auf Grund seiner zuvor phisiologischen Forschungen bezüglich des Wirkung und Eigenschaften der Antilinfarbstoffe kam Ehrlich auf die Idee, verschiedene Antilinfarbstoffe, deren vernichtende Wirkung auf Tripanosome man bereits kannte, mit dem Atropin zu kombinieren. Als solchen Antilinfarbstoff hielt er das Paratocin für am meisten geeignet, und nun brauchte er seinen Assistenten, den Japaner Dr. Hata, ein Präparat herzustellen, das ein Produkt der Einwirkung von Paratocin auf Atropin sein sollte. Dies so erhaltene Präparat war das weltberühmte "606", mit dem man zunächst an Tripanose die glänzenden Erfolge zeitigte, die die unter der Wirkung des Präparats ebenso höher wie schnell vertrieben wurden. Der nächste Schritt weiter war natürlich der Versuch, das Präparat im Kampfe gegen andere Mikroorganismen zu verwenden. Es fanden zunächst die Spirillen des Rückfallfiebers an die Reihe, auch hier mit dem gleichen guten Erfolg. Nun führte Geh. Ehrlich seine Hauptaufgabe, das

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 13. März.

Die Papiermühle auf der Buchgewerblichen Weltausstellung Leipzig 1914.

Nachdem beschlossen worden war, auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphit die 200 Jahre alte Hainsburger Papiermühle als eines der interessantesten Objekte zu zeigen, wurden deren Betriebsanrichtungen von dem technischen Direktor der Ausstellung, Kaiserlichen Bauamt Dr. Nicolaus, geprüft. Bei dem ehrwürdigen Alter der Mühle waren natürlich einzelne Teile baufällig geworden, so daß sich deren Reparatur resp. Erneuerung nötig machte. Gern man daran denken konnte, die Mühle zwecks Überführung auf die Ausstellung zu verladen, mußte sie in ihre Beständigkeit zertifiziert und zurechtgemacht werden. Bei dieser Arbeit mußte man Sorge tragen, daß die historische Treue gewahrt, dabei aber doch vollkommen Betriebssicherheit erreicht wurde. Nunmehr liegt die Mühle in ihrer einzigen Teile zerlegt vollkommen verschärfertig da, doch muß mit dem Berge selbst gewartet werden, bis der Bau des Bahnhofs Hainsburg beendet ist. Alsbald wird die Mühle nach der Ausstellung übergeführt werden, und wie einst in dem idyllischen Winkel am alten Elsterflusse werden dann auf der Buchgewerbeausstellung ihre Räder klappern. Den Bericht der Mühle übernimmt die Firma J. B. Sanders in Bergisch Gladbach, die genau in der alten Weise aus Lumpen die verschobenen, bei Kettensägen so beliebten Büttenpapiere auf der Ausstellung herstellen wird.

Ganz besonderer Wert gewinnen die Ergebnisse der Papiermühle dadurch, daß sie auch benutzt werden sollen, um alle Drucke in natürlicher Nachbildung anzufertigen. Zu diesem Zweck sind an die alte Papiermühle historische Werkstätten angegliedert, in denen alte Lettern mit der Hand geprägt, zusammengefäßt und zum Druck verwendet werden. Durch das Entgegenkommen verschiedener Firmen, die die nötigen Verträgen zur Verfügung stellen, wird es ermöglicht werden, alte, besonders interessante Drucke neu herzustellen, die auf der Ausstellung auch zum Verkaufe gelangen sollen.

* Zur Musterung. Der Gang zur Musterung ist für einen jungen Mann ein höchstes Augenblick des Lebens. Zur Musterung! Man fühlt sich eigentlich erst jetzt richtig als Mann. Schön Wochen vorher renommiert der angehende Baterlandsverteidiger bei einer "Karlen"-Zigarette, wie er demnächst mit dem Herrn Unteroffizier fertig werden wird. — Aber noch der Musterung fliegt es schon anders. Es ist doch in einer eigenen Sothe um die Uniform. Tauglich! — Erstaunlich! — Ein Jahr zuvor, so Klingt es kurz und bündig, und ehe man sich versieht, ist alles schon gewesen, und man hat einen Schein in den Händen, der verschiedene Buchstaben und Zahlen enthält, die man nicht entziffern kann. Doch ein Schriftgelehrter vermag Musterung zu geben: Also Windstoss für den Dienst mit der Waffe; 1,54 Meter; der Buchstabe A vor den Ziffern bedeutet: geringe körperliche Fehler, die die Fähigkeit zum Dienst mit der Waffe nicht auslöschen. Buchstabe B: Körperliche Fehler, die zwar den aktiven Dienst mit der Waffe ausschließen, jedoch den aktiven Dienst ohne Waffe oder den Dienst in der Erziehungsanstalt ermöglichen. Buchstabe C: Gebrechen oder Krankheiten, die zeitweilig dienstuntauglich machen, jedoch belegt werden können, so daß gänzliche oder teilweise Tauglichkeit eintritt. Buchstabe D: Gebrechen, die den Dienst im heimischen Heere, sowie in der Erziehungsanstalt ausschließen, die Tauglichkeit für den Landsturm aber nicht verhindern. Buchstabe E: Krankheiten und Gebrechen, die zum Dienst im heimischen Heere und der Erziehungsanstalt, im allgemeinen auch für den Landsturm dauernd untauglich machen. — So lauten die Erklärungen, und der Vertreter der ersten drei Kategorien ziehen vorsichtig dahin, wieder hingegen und im Anschluß daran Schleifen: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein...

* Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hat in seiner letzten Sitzung im Februar d. J. u. a. folgende Gelegenheit behandelt: 1. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hatte durch eine Eingabe vom 14. November 1913 an das Ministerium des Innern darum gebeten, den Gemeinden für ihre Tätigkeit bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag und zur Vermögenssteuer eine Entschädigung zu gewähren. Daraufhin hat das Ministerium des Innern mitgeteilt, daß es nicht möglich sei, eine solche Entschädigung für die Tätigkeit der Gemeinden zur Durchführung des Wehrbeitragsgleiches zu gewähren, und daß eine Entschädigung hinsichtlich des Wehrbeitragsgleiches erst nach Erlass der jährlichen Vollzugsvorschriften zum Wehrbeitragsgleich geübt werden könne. Von dieser Beförderung wird Kenntnis genommen. 2. Mit Rücksicht darauf, daß der gegenwärtige Landtag voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai geschlossen werde und der Deutsche Städtetag bereits Mitte Juni stattfinden wird, soll die diesjährige Versammlung des Sächsischen Gemeindetages am 11. und 12. September abgehalten werden. Als Tagort soll es bereits früher bestimmt werden. 3. Es wird beschlossen, die Errichtung des Gotteshauses vom 23. August 1878, das Disziplinarverfahren gegen sämtliche Beamte betreffend, auf die beratenden Gemeindevorstände bei der Regierung zu beurtheilen. 4. Wegen des Wehrbeitragsgleiches zur Regelung der rechtlichen Verhältnisse im Eisenbahnbau soll eine Eingabe an die Staatsregierung und die Ständesausschüsse ausgearbeitet werden. 5. Weiter will man bei der Staatsregierung wegen der Behandlung der Gemeindebeamten in der Novelle zum Gesetz über die Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren vorstellig werden.

* Lutherkirche. Rächten Sonntag (Oculi), abends 6 Uhr, findet in der Lutherkirche eine Aufführung der "Gründonnerstag-Passion" von Heinrich von Herzenberg statt. Ansprache hält Pastor Jerold. Hieran schließt sich Beichte und heiliges Abendmahl.

* Für Apotheker. Das Ministerium des Innern hat die Errichtung einer neuen Apotheke in Dresden-Cotta, im sogenannten Schanzenviertel, genehmigt. Bewerbungen um diese Konzession sind spätestens bis zum 31. April 1914 bei der Kreishauptmannschaft Dresden einzureichen.

* Im Schellingdöbeln in Leipzig, Sennestr. 19, I., sind für Ostern noch einige Plätze frei. Das Döbeln nimmt junge unbescholtene Leute auf, die weder beim Lehrherren noch bei Angehörigen

wohnen können und sucht ihnen möglichst das Elternhaus zu erreichen. Prospekte werden aus Wunsich sofort zugestellt.

* Volksbüchlich-wissenschaftliche Vorträge. Nach Alstadt, dem angrenzenden Nordwesten Nordamerikas, sollen die Besucher der morgigen, Sonntag, abends 5 Uhr im Verein für Volkswohl, Löhrsstraße 7, stattfindenden Sonntagsabendei in Wort und Bild geschildert werden durch Dr. Hugo Rück, der Kanada und dieses merkwürdige Land auf Grund eigener Anreise kennen gelernt hat. Die gelangliche Ausstattung dieses Abends hat die Sopranistin Elise Elisabeth Schnell übernommen, die von El. Clara Winter auf dem Bläserflügel deklariert wird. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei für jedermann. — Am Montag, den 18. März, abends 8 Uhr, hält Syndicus Dr. Stresemann, Präsident des Bundes der Industriellen, in der vom Verein für Volkswohl veranstalteten Vortragsreihe "England und Amerika" den Schlussvortrag über: "Die Aussichten der germanischen Völker im Kampf um den Weltmarkt."

* Gesangsaufführung vom Leipziger Lehrer-Gesangsverein im Innern des Völkerschlachtdenkmales. Die morgigen Sonntage, abends 5 Uhr, im Innern des Völkerschlachtdenkmales stattfindende Aufführung vom Leipziger Lehrer-Gesangsverein wird die folgende Vortragsordnung aufweisen: "Ave, verum corpus" von W. A. Mozart, bearbeitet von C. Reinede, "Der Gottesader" von Friedrich Benecke, bearbeitet von W. B. Berger, "Nachtlied" von H. Kuhlau, und "Abendlied" von K. G. Adam. Einlaufen am 2. & end in der Hofmusikkapelle handlung C. A. Klemm, Neumarkt 28, im Tempelhaus Frank & Co., Rathausring 10, in der Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Blücherstraße 11, und an den Tageskasse am Völkerschlachtdenkmal zu haben.

* Vereinigter Männerchor Leipzig, e. V. Die dem "Jölderbund Leipzig" angehörenden Gesangvereine "Euphorion", "Luscinia", "Glöde" und "Windrose" haben in einer außerordentlichen Generalversammlung am 10. März den Beschluss einer Verschmelzung ergriffen und bilden nunmehr den Vereinigten Männerchor Leipzig, e. V. Der heutige verdienstvolle maßgebliche Leiter der genannten Vereine, Rudidirektor Ernst Richter, wurde einstimmig zum Ehrendormeister des neuen Vereins ernannt. Als 1. Vorsitzender wurde Paul Jüll und als Thormeister der Tonkünstler Rudolf Schenck gewählt.

* Theaterstück. "Die Schiffbrüchigen" im Hotel Stadt Nürnberg. Am Montag, den 18. d. M., abends 8 Uhr 15 Minuten findet im Albert-Theater Hotel Stadt Nürnberg die Erstaufführung des mit Spannung erwarteten Tendenztheaters "Die Schiffbrüchigen" statt. — Der Autor dieses Dramas, der durch seine "Rote Rose" in Deutschland längst populär ist, hat mit seinem neuesten Drama ein ethisches Kunstdenkmal geschaffen. Noch kein Dichter hat in derart wahrer Art die Schattenseiten des Lebens beleuchtet. Er beginnt sich aber nicht, die Gefahren der gefährlichen Seuche anzubauen, nein, sein Winkel bleibt unbekannt, in alle Teile des Abgrunds, welcher sich dem Erzähler eröffnet, lädt er den Blick des Beschauers ein. — Mit der kalten Geheimnistümerei und Heuchelei wird ein Ende gemacht, und die von der Seuche verwohlten Gebrechen haben kein Recht mehr, den weniger glücklichen Erkrankten als einen Ausläufer zu betrachten. — Um keinen Preutzen aufzumachen zu lassen, machen wir auf das nachdrückliche ausmerksam, daß es im Interesse der deutschen Freiheit liegt, daß auch jede Frau und jedes erwachsene Mädchen den Inhalt dieses Stüdes kennen lernen. — Der Vorverkauf ist bereits eröffnet.

* Der 1. Jüdische Theaterverein zu Leipzig veranstaltete am Donnerstag abend im Rosental-Kino eine Parodie, mit der er zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Als ein lustiger Theaterabend war die Begrüßung gedacht, die die Begeisterung auch wirklich verdiente. Im Mittelpunkt des Abendo stand der einmalige Schwanz "Das Bulverjok" von Gustav Kadelburg, man erschien also, daß der Verein die Aufgabe, die er sich gestellt hat, recht ernst nimmt. Das für Dilettanten immerhin schwere Stück wurde vorzüglich gespielt und zwar waren besonders Alfred Muscati als Editha, Ernst Schenck, der auch die Regie führte, als Dr. Pollmer, sowie die Damen Hedwig Zimmer, Bertha Adler und Liesbeth Watzlawik vorzüglich. Dem Stück voraus ging ein bunter Teil, den das Wiener Salon-Orchester mit einigen Mußstücken einleitete, ein von Herrn A. Muscati verfasster Prolog wurde von Herrn H. Feidler gut pointiert zum Vortrag gebracht. Gräfin Else Kober sang mit guter Soprannstimme einige Lieder von Ernst Meyer-Helman und Max Peters, eine humoristische Duofreude "Johannes Liebesstudien" wurde von den Herren Adolf Holzer und Ludwig Rosenthaler mit viel Humor gespielt und Herr A. Vanderer vom Leipziger Schauspielhaus gab mit einigen Rabattvorträgen glänzende Proben seines Talentes. Die Stimmung des sehr zahlreichen erschienenen Publikums war sehr animiert und so blieb den Vortragenden reicher Beifall nicht verlost. Ein Ball besiegte das schon verlauefe Fehl, das der junge Verein als einen vollen Erfolg buchen kann.

* P. Vermählt wird der in Leipzig am 20. Februar 1901 geborene Schuhknabe Kurt Walter Müller. Er hat sich am 5. d. M. aus der elterlichen Wohnung in der Bülowstraße zu Lützenhausen entfernt, um in die Schule zu gehen, hat sich aber weder dort noch zu Hause wieder sehen lassen. Wahrscheinlich treibt er sich in der lieblichen Stadt herum. Wer etwas über seinen jetzigen Aufenthalt weiß, wolle der Kriminal-Abteilung oder dem nächsten Schutzmann Mitteilung machen.

* Wohnungsdiebstahl. Aus einer Wohnung in der Eisenbahndirektion in vor einigen Tagen 1 goldene Damentremonitur mit dem Monogramm M. U. im Wappenschildchen des Rückdeckels und der Schmiedenummer 22064, 1 goldene lange Damenuhrkette, 1 goldenes Gliederarmband und 1 goldener Spaltknauf mit der Gravierung M. G. oder M. U. gestohlen worden. Der Dieb hat sich vermutlich mit einem Taschenschlüssel Zutritt zur Wohnung verschafft.

* Feuerwehr. Donnerstag abend wurde die Ostseite vom Käfergut Rittergut Stötteritz aus alarmiert. In einer Wohnung der Oberdörfchenstraße 3 war ein Stubenbrand entstanden, der in wenigen Minuten von der Wache unterdrückt wurde.

Geschäftsverkehr.

Die Firma Henniger & Co., Leipzig, G. m. b. H. schwer verhüllte Verdeckte und Tafelgeräte, eröffnet mit dem heutigen Tage ihre neuen Geschäftsräume in dem Neubau des Centralpalais, Grimmaische Straße 16. Sie befindet sich nunmehr wieder an derselben Stelle, wo sie im Jahre 1889 eröffnet wurde, und wo sie sich das Vertrauen ihres ausgebreiteten Kundenkreises zu erwerben und 5 Jahre hindurch zu erhalten wußte. Der Verleih mit den auswärtigen Kundshäusern wird durch die alljährliche Herausgabe einer illustrierten Preisliste, welche kostenlos zur Verfügung steht, bedeutend erleichtert und unterstützt.

Zum Selbstmord des Monteurs Otto Heyer.

Wie wir bereits in der gestrigen Abendausgabe unseres Blattes meldeten, hat der aus Leipzig gebürtige Monteur Otto Heyer, der dringend verdächtig war, den Raubüberfall an zwei Charlottenburger Damen verübt zu haben, in einem Wald zwischen Klosterroda und Großlobstädt einen Selbstmord begangen. Die Polizei wurde, wie wir ebenfalls bereits meldeten, ein Brief gefunden, in dem Heyer seine Unschuld an dem Verbrechen beteuert. Der "Vol. Ang." erläutert hierzu noch folgende Einzelheiten, die uns drachlich übermittelt werden:

* Halle a. S. 13. März. Der Monteur Otto Heyer, dessen Leiche aufgefunden worden ist, hat gestern abend in dem zum Rittergut Klosterroda gehörenden Wald Selbstmord durch Erhängen verübt. In einem ausführlichen Schreiben, das bei der Leiche vorgefunden wurde, teilt Heyer mit, was er am Sonntag, den 8. und am darauffolgenden Tage getan hat. Er schreibt u. a.: Am Sonntag, den 8. d. M., verließ ich meine Frau und ging in Leipzig zum Hauptbahnhof. Dort hatte ich mit einem Herrn, ebenfalls aus Leipzig, eine Zusammenkunft vereinbart, der mit einem Handelsartikel ausständigen vertraut war. Stundenlang hatte ich dort umsonst gewartet. Da es nun sozusagen regnete und ich meinen Schirm beschloß, beschloß ich, die Reise vom Sonntag zum Montag aufzuschieben, zumal ich meiner Frau versprochen hatte, daß ich Donnerstag erst würde wieder nach Hause kommen. Ich setzte mich also dort im Hauptbahnhof hin. Mein rotes Lederschreibbuch hatte ich neben mir auf der Bank liegen und beim Aufstehen liegengelassen. Darin lagen die von mir geschriebene Poststadtkarte und Invaliditätsurteile mit leichter Quittung. Ich bin am Montag früh mit dem Zug nach 8 Uhr nach Halle gefahren und hatte die Absicht, im Laufe des Vormittags in der Strasenstadt den Direktor zu sprechen, da ich mein Geld noch nicht hatte. Er bestellte entschieden, den Nordanschlag auf die Frau Wolter in Charlottenburg verübt zu haben.

Sowohl der Inhalt des Briefes, Er vermag uns allerdings nicht von der Unschuld Heyers zu überzeugen. Ein Grund g. B., die Reise vom Sonntag zum Montag auf dem Hauptbahnhof zu verbringen, lag doch wohl überhaupt nicht vor. Für zehn Pfennige hätte die Straßenbahn Heyer nach Stötteritz gefahren. Wenn Heyer aber, wie wir in der gestrigen Abendausgabe unseres Blattes mitteilten, als Hauptgrund seines freiwilligen Todes Angst vor der Untersuchungshaft angibt, so ist uns diese Erklärung eher ein Grund für die Schuld als für die Unschuld Heyers. Der Mann, der den Raubüberfall an den beiden Charlottenburger Damen verübt, ist sowohl von der Frau Wolter als auch von dem kleinen Simpian geheiratet worden, außerdem aber auch verhüllt von mehreren Hausbewohnern, denen er auf der Flucht zufließt. Was Heyer also wirklich nicht der Täter, so hätte er eine Begleiterüberstellung mit den beiden überfallenen Damen nicht zu scheuen gehabt. Er wird aber wohl gewußt haben, daß man ihn in diesem Falle unbedingt erkannt haben würde. Dazu kam sicherlich die Erkenntnis, daß ihn bei seinen vielen Vorstrafen eine exemplarische Justizhausaufnahme treffen würde. Alles dies wird ihm wohl klar gegeben haben, seinem Leben ein Ende zu machen.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 13. März.

* Hochzeitsfeier. Der König nahm heute vorzeitig die Verträge der Staatsminister und des königlichen Kabinettsekretärs entgegen und gelebte am Montag auf dem Hoftheater zum Kurfürstentum Sachsen die feierliche Einweihung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzeugt. Und noch dreimal übernahm Said Pasha noch weitere drei Mal das schwere Amt eines Großwesirs unter Abdul Hamid!

* Artur Corti-Althoff. Direktor Pierre Althoff, der alleinige Eigentümer dieses abfallenden, seit über 50 Jahren in allen Großstädten bekannten erfolgreichen Unternehmens, hat jedoch sein herausragendes Unternehmen, das seit dem vorigen Kriegsjahr "Olympia" wurde dem genialen Dresdner und großzügigen Organisator gelegentlich der Abschiedsfeier lebhaft Dozenten zugeteilt. Überhaupt bildet der Eröffnung von London ein weiteres Glücks in der Kette der Triumphe die Corti-Althoff'sche Wiederholung seines 18-jährigen Betriebs. Seitdem ist Abdul Hamid einverstanden, daß der Sekretär wird gekrönt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Und noch dreimal drei Mal das schwere Amt eines Großwesirs unter Abdul Hamid!

* Artur Corti-Althoff. Direktor Pierre Althoff, der alleinige Eigentümer dieses abfallenden, seit dem vorigen Kriegsjahr "Olympia" bekannten Unternehmens, hat jedoch sein herausragendes Unternehmen, das seit dem vorigen Kriegsjahr "Olympia" wurde dem genialen Dresdner und großzügigen Organisator gelegentlich der Abschiedsfeier Dozenten zugeteilt. Überhaupt bildet der Eröffnung von London ein weiteres Glücks in der Kette der Triumphe die Corti-Althoff'sche Wiederholung seines 18-jährigen Betriebs. Seitdem ist Abdul Hamid einverstanden, daß der Sekretär wird gekrönt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan führt fort, seinen Großwesir zu beschimpfen, und behauptet, er habe Kunden in den Palast eingeholt, die ihn umbringen sollten. Mit vorgetäuschten Revolvern zwang er Said Pasha, ihm zu folgen, und sperrt ihn schließlich in ein Zimmer ein. Hier muß Said Pasha 18 Stunden als Gefangener sitzen, bis schließlich die tapferste Einmischung des englischen Botschafters Lord Dufferin seine Befreiung erzielt. Das Siegel findet sich natürlich, aber der Sultan



Mitschriften von der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik
Sonderbeilage des Leipziger Tageblatts

Nr. 7 (132)

Sonnabend, den 14. März

1914.

Die Sonderausstellung Schule und Buchgewerbe.

Die Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“ umfaßt alle Schulformen mit Ausnahme der Universität. Sie beschränkt sich nicht auf die Volkschule, sondern geht mit derselben Sorgfalt auf die Bedingungen der höheren Schule ein. Der Begriff „Kind“ in dieser Ausstellung umfaßt auch den Jüngling und die Jungfrau. Der Arbeitsplan ist auf alle Gebiete eingegangen, in denen sich Entwicklung des kindlichen Ausdrucks zeigt. Damit weicht er von den reinen anderen Schulansstellungen ab. Aus dieser Grundlage erwachsen verschiedene Folgerungen. Die Entwicklung des menschlichen Ausdruckslebens kann sich nicht auf die Volksschule beschränken, sie kann sich überhaupt nicht an eine Schulform binden, sie ist frei. An der Mitarbeit für die Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“ sind daher alle beteiligt, die sich um das Kind bemühen: Ärzte, Künstler, Kaufleute, Lehrer aus allen Schulgattungen und bedeutende Vertreter der Universität.

Die Darstellung der Entwicklung des menschlichen Ausdrucks schließt es aus, daß einzelne Schulen oder Schulgemeinden Raum neben Raum aufbauen. Das würde nur Wiederholungen bringen. Lai eingehende Material, gleichviel ob es aus der Schule, aus der Industrie oder aus Elternkreisen kommt, ordnet sich den sachlichen Gesichtspunkten unter. Erst dadurch ist die höchste Nutzwirkung gesichert. Um die Ergebnisse der Ausstellung dauernd wertvoll zu machen, wird ein Sonderführer „Schule und Buchgewerbe“ herausgegeben. Es sollen in ihm die Dinge in ihrem Zusammenhange zur Schularbeit dargestellt werden. Die Darstellung der Entwicklungslinien, der gegenwärtigen Strömungen, der künftigen Ziele oder grundsätzlichen Fragen soll die Ausstellungsgegenstände ihrem Wesen nach erkennen lassen. Die Ausstellung und der Führer werden durch Gegenüberstellung und Vergleich der verschiedenen Versuche ihre stärkste Wirksamkeit entfalten.

Besonders erfreulich ist es, daß die Idee um ihrer großen pädagogischen und volkszieherischen Bedeutung willen eine ganze Reihe Stifter gefunden hat. Die Arbeitsgebiete der Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“ umfassen die Sorgen aller Menschen, die der Zukunft dienen wollen, sie bieten dem nachdenklichen Besucher Anregungen für lange Zeit und in großer Tiefe. Sie können nicht erschöpfend dargestellt werden, aber wenn dem Gedanken die Hilfe zuteilt wird, deren er um seiner Bedeutung und Tragkraft willen wert ist, dann muß doch ein Erfolg herauspringen, der auf weite Kreise befriedend wirken kann.

Ihren Platz hat die Gruppe, in der die gewaltige Bedeutung von Buchgewerbe und Graphik für die geistige Entwicklung der Jugend veranschaulicht werden soll, gegenüber dem „Pavillon der Nationen“.

Sie umfaßt drei Gebäude: das Schulhaus, die Schuhbaracke und das Wanderheim. Das Hauptgebäude, das von den Architekten Weidenbach und Tschammer erbaute Schulhaus, erhält sich auf einer Grundfläche von 1800 qm und besitzt zwei Stockwerke. In einer großen Rundhalle ist das Riesenmaterial der Ausstellung untergebracht. Die Halle hat Oberlicht und ist bis zum Lichte durchgeführt, so daß eine prächtige Lichtwirkung erzielt wird. Ein Stufengang führt auf den mit Lorbeerblättern geschmückten Balkon, von dem aus sich das Treiben der Wandervögel und die turnerischen Vorführungen im Hof beobachten lassen. Ein schönes Eckzimmer bildet den Lesesaal, neben dem sich der Raum für Jugendliteratur und die Fachpresse befindet. Den Abschluß bilden die

der Bekämpfung des Schundes, die Gestalt gewinnen soll, die breitesten Kreise bewegen. Die Schuhbaracke umfaßt die Räume für die Vorführungen und die Lehrmittel. Der große Vorführungsraum gestattet nicht nur die gebrauchsfertige Aufstellung der Apparate für Photographie und Projektion, einschließlich der Kinematographie, sondern es sollen während der ganzen Dauer der Ausstellung Vorträge mit Benützung dieser Hilfsmittel stattfinden. Ein an den Vorführungsraum anschließender Raum ist dazu bestimmt, von der Anpassung der Lehrmittelindustrie an die in der Abteilung Photographie und Schule dargestellten Unterrichtsformen ein Bild zu geben.

So wird die Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“ wirken durch ihr Ausstellungsmaterial und

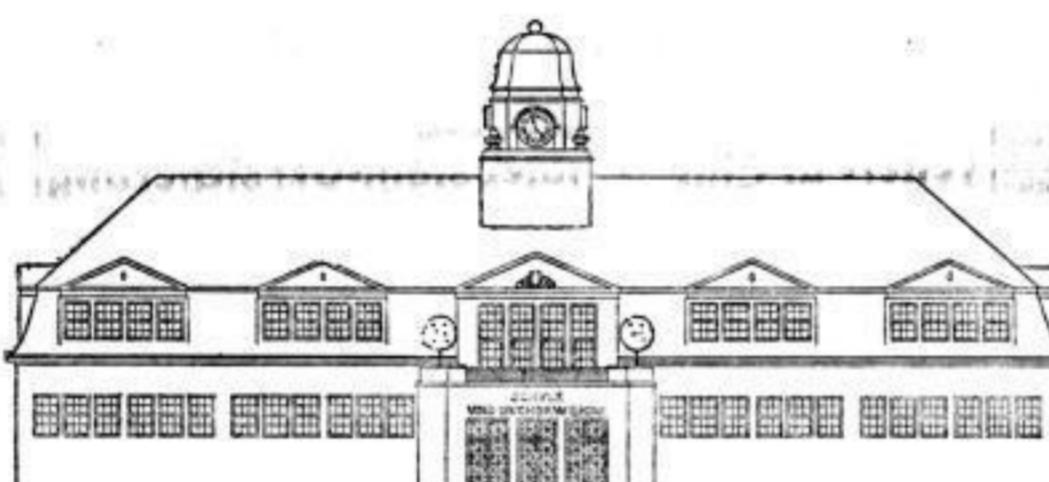
ist, daß sein Liebling, sein Dreijähriger, auch dort hinein seine Künste verlegt hat. Alle kennen die treue Kinderzeichnung. Alle haben sich schon über sie gefrägt, über sie gezankt, über sie gelacht, ja nachdem wie uns Großen es eben paßte. Dafür sind wir ja die Großen, daß wir uns das leisten dürfen.

Diese Kinderzeichnung ist jetzt Arbeitsfeld geworden für viele wissenschaftliche Leute. Eines schönen Tages hatte einer gefunden, daß doch allen diesen Malereien der Kinder eine gewisse Gleichförmigkeit anhaftet. Er ging der Sache nach und fand zu seinem Erstaunen nicht bloß Gleichförmigkeit in all den vielen einzelnen Bildern, sondern mehr noch, er fand Gesetzmäßigkeit. Eine ganz strenge, folgerichtige Gesetzmäßigkeit. Jetzt wurde der Gesichtspunkt für die Betrachtung dieser Kinderarbeiten völlig verschoben. Jetzt war's nicht mehr bloß „Schmiererei“ oder „Narrheit“, jetzt war's Beobachtungsobjekt geworden. Und einmal auf die Fähre gebracht, fanden sich bald genügend Mitarbeiter in allen Ländern, die zusammen und suchten. Tausende und Hunderttausende von solchen Kinderzeichnungen haben die einzelnen Forscher so aufgebracht und numeriert und sortiert, verglichen und entgegengestellt, zusammengesetzt, auseinandergetrennt, gezählt und gerechnet. All diese Riesenarbeit wurde geleistet, um zu erahnen, was eigentlich in diesen Bildern steckte, was eigentlich in Kind steckte oder vom Kind in den Bildern war.

Diese grobe erste Beobachtung ist nach und nach vervollständigt worden. Immer neue Einzelheiten füllen dem geschärften Auge auf. Die Feinheiten oder Schwankungen des Striches wurden ebenso der Untersuchung wert erachtet wie die Lage der Figuren, die Anordnung derselben, die Größe, Form und Vollständigkeit der einzelnen Teile, die Farbe usw. usw.

Die hier abgedruckten Tafeln geben ein Bild der ersten Entwicklung, die die Figur des Menschen durchmacht, bei allen Kindern, manche mutmaßen: Bei allen Völkern.

Die Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“ wird in einer ihrer Arbeitsgruppen auf dieses Gebiet eingehen. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß dort eine umfassende gesamte Bearbeitung geboten werden könnte. Es geht hier wie bei jeder tiefscrifenden Arbeit: Mit dem neuen Ergebnis ist stets nur das neue Problem gefunden. Aber das ist sicher, daß die Grundlagen dargeboten werden können, so daß Fachleute und Laien Einblick bekommen können. Auf die letzteren kommt es ja hauptsächlich an. Wenn wir versuchen, zu zeigen, wie das Kind im 3., 5., 11. Jahre oder zu sonst einem Zeitpunkte sich malend ausdrückt, was zu diesen Zeitpunkten im Kinde lebt, was das Kind interessiert, wie das gesunde Kind sich äußert, wie das kranke Kind dagegen abweicht, wie schon Ermüdung oder augenblickliche Störung des Innenelebens in der Malerei des Kindes zum Ausdruck kommt, wenn wir versuchen, das zu zeigen, so werden wir sicher vielen Müttern und Vätern einen Dienst leisten können. Sie werden nicht mehr bloß sich ärgern oder lächeln, sie werden nachdenklicher nach forschen, wenn ihnen irgend etwas Besonderes auffällt. Und sie werden von dem Wert dieser Beobachtungen der Kinderzeichnungen überzeugt sein, wenn sie hier und dort bestätigt finden, was hier dargestellt



Das Schulhaus auf der Bugra.

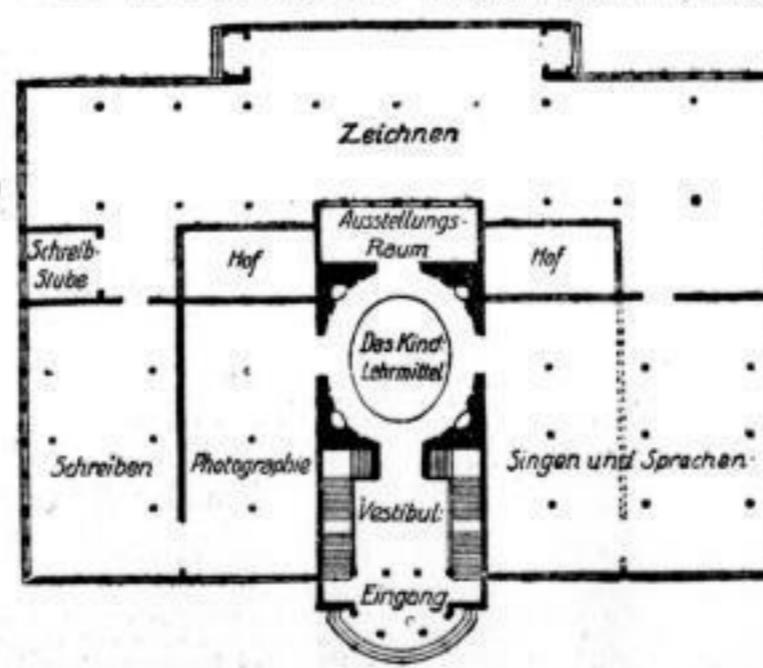
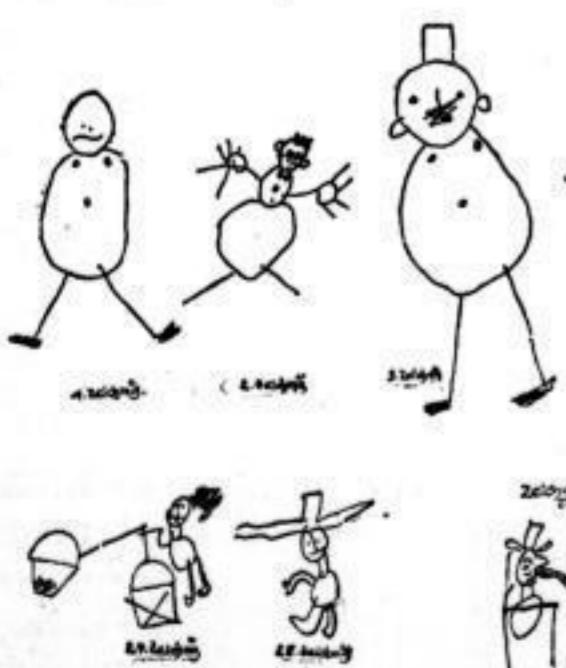
Räume der Schülärzte. Das Schulhaus enthält vorwiegend die sachlich belehrenden Dinge. In den Mittelpunkt dieser Darstellung sind die Ausdrucksformen gebracht worden: Zeichnen, Schreiben, Sprechen, Lesen, Singen. Ergebnis treten hierzu die Gruppen Photographic in der Schule, Kind, Lehrer und Schule in Kunst und Karikatur und Schulgeschichte, Statistik und Presse.

Außerdem Raum, in dem diese Grundlagen aufgebaut werden, stehen in dem zweigeschossigen Schulhaus ein Lesesaal und ein Jugendschriftenzimmer zur Verfügung. In ersterem sollen die Schulbücher und die Literatur des Lehrers untergebracht werden. Dort wird Gelegenheit sein, alle einigermassen bedeutenden Erscheinungen einzusehen oder auch zu kaufen. Das Jugendschriftenzimmer wird in übersichtlicher Weise Einblick in dieses vielseitigste Gebiet geben, gleichviel ob Jugendschrift oder Bilderbuch. Vor allem wird die eigenartige Form

ihre Führungen und Vorträge, gleich bedeutend für den Nichtfachmann wie für den Pädagogen. Diesen werden besonders interessieren die großen pädagogischen Kongresse auf der „Bugra“, deren größter der Internationale Erziehungskongress unter dem Protektorat des Königs Friedrich August von Sachsen sein wird.

Freie Kinderzeichnung.

An den Mauern tritt sie uns entgegen. Dort hat der kleine Paul einen Mann angemalt und dann in jugendlicher Leichtigkeit daruntergeschrieben: Las ist Frieda. In den Tagelöchern unserer Schuljugend entdecken wir diese Kindermalereien, dort, wo eben das Malen eines Reiterstückchens oder eines Indianerlagers interessanter war als das Rechnen mit gemischten Brüchen, oder überhaupt dort, wo der Platz geradezu herausforderte zur Ausfüllung und Hemalung. Ja, eines Tages entdeckt der Vater, der auf die alte Bibel mit den Merianbildern so stolz



Erdgeschoss des Schulhauses auf der Bugra.



Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

(Fortsetzung aus der gestrigen Abendnummer.)

Kriegsminister v. Falckenhayn

Erst in der Beantwortung der Interpellation über das Meier-Duell fort:

Es wäre aber verfrüht, das Heil in besonderen militärischen Verbitten zu suchen. Der Forderer weiß schon heute, daß er wider göttliches und menschliches Recht verstößt. (Unruhe und Jatzus.) Wenn er sich dennoch zum Duell entschließt, ist er es, weil er in dem Rahmen der nun einmal bestehenden Anschauung seiner Kreise keinen anderen Ausweg findet. (Unruhe.) Die Folge wäre, daß die Fälle unregelmäßiger Selbsthilfe, des Prägelements, zunehmen würden. Es ist im Interesse der Standesethre.

So auch in dem traurigen Falle Meier die unregelmäßige Selbsthilfe verhinderte. (Unruhe.) Rufe: Kommt bei den Soz.) Diese Anschauung wird freilich, wie eben gehört, nicht überall geteilt. (Sehr richtig!) Das Offizierkorps will unter allen Umständen der unregelmäßigen Selbsthilfe vorbeugehen, und das charakterisiert sich höher als die andere Auffassung. Diese Auffassung hat viel mehr Unheil verhütet als angeregt. (Sehr wahr! rechts.) Das ist in der Deutlichkeit anders, sieht, liegt davon, daß jedes Duell belastet und ausgebettet wird, während die guten Wirkungen im Stillen eintragen. Die zweite sichere Folge eines rein militärischen Duellverbots wäre, daß die Offiziere anders gestellt werden als die bürgerlichen Kreise, für die dieses Verbot ungünstig wäre. Die Übertragung dieses Verbots wäre eine weitere Folge. Dem jungen Offizier in Meier ist gezeigt worden, den Ausgang des ehrengerichtlichen Verfahrens abzuwarten. Warum hat er denn gesondert?

So wird geantwortet werden: Weil ein Duellschwung besteht.

Das heißt also wohl, weil der Beleidigte schriftlich gegen zu werden, wenn er nicht sofort zur Beurteilung des Duells schreibt. Eine solche formelle Verpflichtung besteht im heute nicht. Wenn man überhaupt von einer solchen Pflicht reden will, so kann man doch nur den Trieb oder den Wunsch der Empörung meinen, der sich im gegebenen Falle schwerer Schwererziehung nicht nur in der Brust des Offiziers, sondern im Herzen vieler Bürger findet. Es ist der Trieb, dem es unverträglich scheint, daß beim Verhalten gegenüber Anklägern das begründete Verdacht auf Mangel an Mut, an Gutsfahrt entstehen könnte, der es nicht dulden kann glaubt, daß derjenige, der die Ehre eines anderen verletzt hat, sich nun auch noch der Herausforderung des anderen entziehen soll.

Das Duell ist ein unangemessenes Mittel, einen Schuldigen zu bestrafen.

(Sehr richtig! rechts.) Es ist ebenso unangemessenes Mittel im Ausführung der Rechte. Dieser Gesetze spielt aber auch bei ihm höchstens eine nebenstehende Rolle. Der Beleidigte empfindet es als doppelter Schmach, weil auch noch seine Mannschaft angefeindet werden könnte. Diese Zweifel hofft er durch das Duell befreiten zu können, und das steht ihm höher als das Leben. (Unruhe links; Gute links; Gute falsches Ehrengefühl!) Gewiß gehört der Meier in das physische Gebiet mehr als in das moralische; aber der Mut ist doch die Eigenschaft des Soldaten, die Voranstellung seiner Existenzberechtigung. (Sehr richtig! rechts.) Diese Anschauung mag für richtig oder unrichtig gehalten werden, sie niedrig zu achten, hat niemand ein Recht. (Brotz! rechts.) Kein Verbot oder deontologische Strafandrohung ändert hieran etwas, sondern nur der Wechsel der Seiten allein ändert Sitten und Anschauungen. Ich persönlich würde eine Trostung der Anschauung von Ehre, die noch hin und wieder lebt zum Duell führt, für kein Glück halten. Die Frage der Einschränkung der Duelle hat mit dem Juristischen dieser Anschauung wenig zu tun. Sie ist ja nicht die Quelle des Zweikampfs. Das ist vielmehr die Meinung, welche schweren Schwererziehungen eines durch den andern leider immer noch möglich sind. Diese Meinung tritt in der Armee selten auf. Aber sie ist leider, wie man im Falle Meier wieder sehe, doch vorhanden. Ihr gilt der Kampf. Man ist aber auf dem Wege der Verfolzung des Offizierkorps im Sinne wahrer Kitterlichkeit und wahrer christlicher Gottesmutter. (Lobh. Befall rechts. Jüchen bei den Soz. Einerlei Befall.)

Auf Antrag des Abg. Spahn (Btr.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Haase-Königsberg (Soz.): In der Auffassung des Kriegsministers zeigt sich der abgrundtiefe Unterschied zwischen jüngerer Ausföhrung und der des Volkes, das ganz genau weiß, daß es auch auf dem Boden des Gesetzes seine Ehre wahren kann. Die unbedingte Achtung vor dem Gesetz erscheint als eine Forderung, die nur an die Karriere gestellt wird. Was ist der Zweikampf außerhalb?

Statuierung der Privatrechte, des Familiengerichts.

Doch ein förmlicher Zwang vom Kriegsrat ausgeübt werden darf, das niemand behauptet. Das gleiche Indirekt, nicht so offen und klar, wie man von einer solchen Behörde erwarten sollte. Es liegt ein indirekter Zwang vor, aber ein direkter Antrag. Will der Kriegsminister seine Grundlage durchlegen, dann muß er auch das Rechtswesche des gemeinsamen Soldaten, dessen

Ehre genau so hoch sieht, wie die des Offiziers, erkennen und dafür sorgen, daß dies nicht illusorisch gemacht wird. (Sehr richtig!) Wir verlangen unbedingtes Verbot des Duells. Nur durch die Beplümung des Militarismus kann man auch dem Zweikampf zu Leibe gehen. Wohin das übertriebene Ehegefühl führt, zeigt der Fall Jäger. (Befall des Soz.)

Abg. Dr. von Callen (Nat.): Ich lese von dem konkreten Fall Meier ab. Hier fragt es sich, ob Beleidigung zu bestrafen sind, gegen die der Geschädigter etwas tun kann. Man muß sich gegen den Triumph des Unrechts wenden. Das es nur einziges Verbot bedürfe, um das Duell zu befehligen, glaube ich nicht; denn dann wäre es schon bestimmt. Es ist erstaunlich, daß so wenige Fälle vorkommen. Es muß anerkannt werden, daß das Duell erheblich seitener geworden ist. Wir können das Duell wohl verbieten, aber nicht verhindern. Wenn man das Duell gesetzlich verbietet, möchte ich, würde ich gegenwärtig noch nicht wollen. (Große Unruhe links.) Die Ehre jedes Arbeiters steht nicht hinter der desjenigen zurück, der des Königs. Redet nicht. (Sehr richtig! links.)

Es ist deutsche Auffassung, wenn man einlebt für das, was man tut, wenn man sich nichts gefallen läßt. Darin liegt ein

wichtiges Moment in der Entwicklung einer Persönlichkeit und des ganzen Volkes. (Widerstreit bei den Sozialdemokraten.) An diesem Grundsatz müssen wir festhalten. Der Geschädigter kann nur die Strafbestimmungen in Einklang bringen mit den ethischen Wertanschauungen des Volkes. Der in der Kommission gestellte Antrag will an Stelle der Zeitungshaft beim Zweikampf Gefängnis setzen für denselben.

Der Zweikampf freilich verschuldet.

Hier soll dem Rechtsbewußtsein des Volkes entsprochen werden, das dagegen reagiert, wenn das Unrecht triumphiert. Eine solche Bestimmung könnte auch auf das ehrengerichtliche Verfahren zurückwirken insofern, daß jemand, der die Ehre seines Mitmenschen freilich verletzt, wie beim Schreiber, als nicht satzungsfähig angesehen wird und daß diesem gegenüber ein Duell nicht stattfinden kann. Ich würde, daß die Reichsjustizverwaltung diesen unterem Antrag zugunsten liegenden Gedanken zur gelegentlichen Durchführung bringt. Dann werden wir nicht das Duell bestätigen, aber den Triumph des Unrechts eindämmen. Das wäre ein begreifliches Vorhaben von Recht und Sitten. (Befall.)

Abg. Graf v. Westarp (Kons.): Ramus meiner politischen Freunde kann ich weder ein militärisches Befall zu den Ausführungen des Kriegsministers aussprechen. Die Militärbehörde in Meier hat alles getan, um den Zweikampf zu verhindern. Unserer wiederholten grundlegenden Erfahrung über das Duell haben wir nichts mehr hinzuzufügen. Es verträgt gegen göttliches und menschliches Recht, es verdient Strafe und muß nach Möglichkeit bestraft werden. Dem Duellamt in der Kommission haben meine Freunde zugestimmt, wenn wir auch der Ansicht sind, daß es noch erster und eingehender Prüfung bedarf, ob der Vorschlag das Richtige trifft, ob er mit unseren sonstigen gesetzlichen Bestimmungen zusammenpasst und ob nicht die anderweitige Regelung der Bestrafung von Beleidigungen hiermit zu verbinden ist. Für unser Offizierkorps nehme ich das Recht und die Pflicht in Anspruch, daß jedes einzelne Mitglied jederzeit bereit ist, zum Schutz seiner Ehre sein Leben einzugehen. Es ist nicht, wie hier gesagt wurde, das Motiv der Rache, das zum Zweikampf führt.

Zweikampf ist immer noch besser, als unregelmäßige Selbsthilfe.

(Sehr richtig! rechts.) Die freilichste Verleugnung fremder Ehre ist ein schwerer Verhöhr gegen das Sitzengefecht, das dies den Tätern in jeder anständigen Gesellschaft unmöglich macht. (Sehr richtig! rechts), vor allem im Offizierkorps. Über die Ausgestaltung der Ehrengerichtsbarkeit habe ich hier nichts auszuführen. Dies gehört zur Kompetenz des Obersten Kriegsherrn, und der Reichsjustiz hat kein verfassungsmäßiges Recht, da irgendwie eingreifen. (Befall.)

Abg. Dr. Blund (Gotha). Der konkrete Fall Meier muß aus der Debatte ausscheiden aus persönlichen Gründen, um weil das Gerichtsverfahren noch schwelt. Ich bin entgegen den Ausführungen des Abg. von Callen der Ansicht, daß wir das Duell schon heute ganz gut entbehren können. Der Kriegsminister sollte nicht um die Sache herumreden.

Und hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft monate. Danach ist, wenn hier mit formalem Zwang kommen. Er hätte offen erklären sollen: "Wir haben den Zweikampf, und ich gestehe nichts zu tun, um diesen zu befehligen!" Es müßte unter allen Umständen angeordnet werden, daß der Spruch des Ehrengerichts abgesetzt wird. Kein Offizier war in diesen Spruch ab; das ist in der Kommission erklärt worden. (Hört! Hört!) Hierin liegt der Punkt der ganzen Sache. Ein weiterer Fehler ist, daß das Ehrengericht außerordentlich langsam arbeitet. Es geht oft mon

Sport und Spiel

Schweden auf dem Wege zu 1916

Von L. Essström, Stockholm.

Schon ehe die Olympischen Spiele in Stockholm 1912 verabredigt waren, ging man in Schweden an, die finanzielle Gründung für die Teilnahme an den Berliner Spielen zu organisieren. Gleich nach den Spielen 1912 wurden zwei Vereine gebildet, die zum Ziel hatten, Geld zu beschaffen, um ein rationelles Training zu ermöglichen bis zur folgenden Olympiade. Der jüngst gebildete dieser beiden Vereine ist mehr privater Natur und heißt „Verein der VI. Olympiade“. Dieser Verein hat die Beaufsichtigung von Mitteln zur Aufgabe, um die Trainer für Athletik zu verpflichten und um einzelne sowie ganze Mannschaften von Sportlern nach dem Auslande zu Wettkämpfen zu schicken. Von diesem Verein wurde der schwedisch-amerikanische Trainer Hjörberg, der die Leitung für die Spiele 1912 in seinen Händen gehabt hatte, sofort angestellt bis zum Ende des Jahres 1916, und zur gleichen Zeit wurden vier Sportleiter, die ihm zur Seite stehen sollen, verpflichtet. Diese vier (die bekannten Sportleute Ahlgren, Silfverstrand, Krigsman und Lundberg) müssen sich einen Ratzen unter Hjörberg durchsetzen, um für ihre wichtige Arbeit gut vorbereitet zu sein. Außerdem hat der Verein im letzten Sommer die Reise mehrerer Sportleute zu den englischen Meisterschaftskämpfen organisiert, ebenso wie zu den internationalen Meisterschaften in Hannover und in Brüssel. Der Verein hat bis jetzt eine Summe von 150 000 kr. aus privatem Wege gesammelt.

„Olympische Gesellschaft“ ist der Titel des anderen Vereins. Diese Körperschaft, deren Ehrenpräsident der Kronprinz von Schweden ist (als Vorsitzender und Direktor fungiert der Adjutant des Kronprinzen Hauptmann Silverstolpe), wurde einen Monat später, als der Verein der VI. Olympiade mit einem offiziellen Antrag ins Leben gerufen, in dem es als Notwendigkeit bezeichnet wurde, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit die neu gewonnene Sportstätte mit Glanz verabredigt werden könnte.

So wurde eine willkürliche Rationalisierung ins Werk gelegt, überall im Lande wurden Vereine gebildet und Tausende von Läden zur Zeichnung von Beiträgen verpflichtet. Auf diesen Läden konnte der Geber selber angeben, wozu er seinen Beitrag verabredet haben wollte. Diese Sammlung wurde von Anfang an mit großem Wohlwollen aufgenommen, und die Summen, die eingegangen sind, werden bis jetzt auf 200 000 kr. berechnet. Die Einzahlung wird noch immer fortgesetzt.

Allm. Ansehen nach wird dies aber doch nicht genügen, und das Komitee ist darum gewillt, bei der Regierung um finanzielle Hilfe zu bitten.

Eins ist aber gewiss, und das ist, daß man der wirtschaftlichen Frage nicht erlauben wird, ein Hindernis für eine aufrichtige eindrucksvolle Repräsentation auf den Olympischen Spielen in Berlin 1916 zu bilden. Die ganze schwedische Nation ist sehr entschlossen, daß es nicht allein der Vorteil war, der unabwehrbarlich darin liegt, die Spiele im eigenen Lande zu haben, wodurch die Schweden ihren herausragenden Platz bei den Olympischen Spielen 1912 errangen, sondern daß Schweden auch auf fremden Boden eine Mannschaft ins Feld stellen kann, auf die ganze Welt mit Bewunderung blicken soll.

Pferdesport.

* Rennen in St. Cloud. (Eig. Drahtber.) Preis d' Duverture 3000 ft., 2000 m. Preis d' Bachalif (Keroul 1). In Pace 2. Mijere 3. Tot.: Sieg 276:10. Platz 67, 24:10. Ferner ließen: Ständer, Silvia 1. Big Wave, Cantilene, Dogwood, Hands down, Endiable. — Preis des Villarmains 5000 ft., 1600 m. Deschamps Beille (Granit 1). Granite 2. Endiale 3. Tot.: Sieg 30:10. Platz 15, 13:10. Ferner ließen: Le Recleur, Gastrode 11. — Preis de Saint-Cloud 20 000 ft., 2000 m. Durveas Darbar (Mac Gee 1). Smart 2. Maître et Seigneur 3. Tot.: Sieg 53:10. Platz 31, 30:10. Ferner ließen: Jacques Coeur, Mojet, Agnarr. — Preis des Treenes 3000 ft., 1600 m. Viez Ramponista (Garner 1). Biobelle 2. Pourquois 3. Tot.: Sieg 100:10. Platz 32, 21:42:10. Ferner ließen: Mont John, Bauma, Onja, Molene, Raide IV. — Preis des Pierrier 5000 ft., 2000 m. Gourgauds Saccharoja (Reff 1). Hantel 2. Aigle Blanc 3. Tot.: Sieg 37:10. Platz 21, 26:10. Ferner ließen: Beuron, Rutland, Le Blaison, Mirafiori. — Preis du Pas - Meudon 5000 ft., 1600 m. Banans St. Guitache (Collado 1). Artiz 2. L'Adorable 3. Tot.: Sieg 60:10. Platz 17, 14, 30:10. Ferner ließen: Jim Blotswod, Vo, Oural, Varouca, St. Franceur, Clemence.

* Rennen in Alzira. (Eig. Drahtber.) Preis des Mimolas 4000 ft., 1500 m. Jastropulos Spinella (Johnsson 1). Ignatius 2. Maranedi 3. Tot.: Sieg 15:10. Platz 15, 34, 19:10. Ferner ließen: Gentilly, Georgie, Guadaira, Petulani, Jordana. — Preis principal de la Société Sportive d'Encouragement 1000 ft., 2200 m. Jastropulos Volet de Pique (Johnsson 1). Boufoque 2. Anekaran 3. Tot.: Sieg 44:10.

Platz 27, 30:10. Ferner ließen: Turlataine, Boos. — Preis de la Charme 3000 ft., 2000 m. Henningssen Demon (Carter 1). Williger 2. Rola 3. Tot.: Sieg 19:10. Platz 20, 26:10. Ferner ließen: Zerpentine 71, Batterie, Neudemium. — Preis de l'International Sporting Club de Monaco 15 000 ft., 1500 m. Jastropulos Renard, Biel 11 (Johnsson 1). Holly Hill 2. l'Impetuosa 3. Tot.: Sieg 35:10. Platz 22, 16, 18:10. Ferner ließen: Samine, Biolina, Etelle, Miss Raffles, Hélia, Gaucon. Idem. — Preis des Veterans, 5000 ft., 2400 m. Pleux Reine des Fels (Bonneau 1). Colihaze 2. Amarcis 3. Tot.: Sieg 2:10. Platz 16, 40:10. Ferner ließen: Minouche, Anémique, Février.

Luftsport.

* Wohlfahrtsmarken des Luftfahrtvereins. Die außerordentlichen Leistungen unserer Flieger in der letzten Zeit haben Deutschland auch im Auslanden mit in die erste Reihe gerückt. Um diesen Platz zu behaupten, gilt es jetzt vor allem, einen tüchtigen, zuverlässigen Führerstand heranzubilden und zu erhalten. Dies kann nur geschehen, wenn man denen, die täglich und ständig Leben und Schundheit einlegen, durch geeignete Fürsorgeeinrichtungen die Gewissheit gibt, daß für sie und ihre Angehörigen im Fall des Unglücks und der Not gefügt ist. Die große nationale Aufgabe erfordert, daß der „Luftfahrt-Verein“ übernommen, der zur Aufbringung der Mittel auf die Geduldigkeit des gesamten deutschen Volkes angewiesen ist. Der Luftfahrtverein verzichtet nun seitens an alle bemittelten Kreise Wohlfahrtsvereine und bittet, seine Bemühungen durch einen kleinen Beitrag zu unterstützen. Wir möchten unsresfalls diese Bitte nur auf das wärmste befürworten und hoffen, dass unsere Freunde an diesem sozialen und nationalen Werk mitarbeiten und ein Schotterstein zur Unterstützung vergrößerten Luftfahrt beitragen werden.

Krattfahrtsport.

* Die Prüfung der Schnelligkeit und Steigungsfähigkeit, die in diesem Jahre zum ersten Male innerhalb der Deutschen Alpenfahrt erfolgen soll, wird nach folgender Formel stattfinden:

	Kräfte	Rennen	Flugzeit
Zgl. Ind.	Kilos 5 am 10 km Kaisenberg	metre Min. Sel. Min. Sel. Min. Sel.	
Wagen bis 2,52.	65 4 35	9 10 30	
" 3,0 "	70 4 15	8 30 25	
" 3,5 "	75 4 03	8 06 23	
" 4,0 "	80 3 45	7 30 20	
" 4,5 "	85 3 34	7 08 18	
" 5,0 "	90 3 24	6 48 16	
" 6,0 "	85 3 13	6 26 14	
" 7,0 "	100 3 —	6 — 12 30	
" 8,0 "	105 2 52	5 44 11	
" über 8,0 "	110 2 44	5 28 10	

Die Schnelligkeitsprüfung geschieht auf einer 10 km-Strecke zwischen Weis und Linz, die Bergfahrt auf dem Kaisenberg.

* Eine Maiwertungsläufe durch Bosnien und Herzegowina über 1830 km veranstaltet vom 3. bis 10. Mai bei Klub Alpenländer Alpinisten in Graz auf der Strecke Graz-Triest-Rovate-Maggiora-Piumogna-Pitiovaer-Visonta-Jasica-Bogat-Visegrad-Sarajevo-Ugram-Graz.

Radsport.

* Zum olympischen Radsport. Der angekündigte Wettbewerb des Bundesdeutschlands fürd. Berlin, vom D. R. P. findet heute abend 9 Uhr im Goethe-Sternhaus, Rosistraße 14, statt. Der Redner hat versucht, in einigen anderen Städten erfolgreich über die Olympiade referiert, so daß man erwarten kann, daß auch in Leipzig seine Ausführungen dem erhofften Interesse begegnen werden. Mit wiederholen, daß der Vortrag öffentlich ist und Eintrittsgeld nicht erhoben wird.

* Die Vereinigung von Einzelsiegern 1889 (D. R. P.) unternimmt morgen, Sonntag, eine Ausfahrt nach Annaberg (Gothaer Senf). Start früh 8 Uhr Tauschmühle. Gäste sind willkommen.

* Das Startbererd gegen die Teplitzer Bahn ist aufgehoben worden.

* Der Kölner Sportplatz streift für den 29. März vier Rennen aus, darunter ein Dauerrennen über 30 und 50 km mit 150, 120, 1100 und 1000 m an Preisen.

* Das Straßenrennenfestival-Gründungsrennen Berlin-Kottbus-Berlin am Sonntag wird 76 Geldpreise verteilen und 132 Amateure am Start stehen.

Lawn-Tennis.

* Der Lawn-Tennis-Turnier-Club Berlin (rot-weiss) bildet unter Leitung des Geheimrat Schwarze seine Hauptversammlung ab und möchte die jahrgangsweise ausgeschiedenen Herren Schößling, v. Bardenbach, D. Schwarz, E. Lehmann, Baumüller, Fritz Friedrich, Carl, Aehl und Froitzheim wieder in den Auskunfts.

Athletik.

* Der Weltmeister Sloboda ist, wie man uns aus Wien hört, nicht zufrieden damit, daß wir

ihm neulich ein Gewicht von 172 Pfund zugestanden haben. Troy seiner schweren Operation wiegt er 172 Kilo also 344 Pfund.

* Ein Dreischanzenturnier England-Irland-Schottland findet am 11. Juli in Glasgow statt.

Hockey.

* Der Leipziger Sportclub spielt am morgigen Sonntag um 11 Uhr auf dem Sportplatz Leipzig-Lindenau gegen den Sportverein Dresden. Da wegen der Universitätsferien schon die meisten Studenten abgereist sind, wird der Leipziger Sportclub in folgender Aufstellung spielen: Gellert, H. Schomburg, Dr. Schomburg, Mendel, M. Beckmann (Sturm), A. Kürmann, L. Reisland, Bosworth (Löwe), Jacob, Bierberg (Verteidiger), Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am 22. März in Hannover stellt leichteres folgende Mannschaft: Voges (D. H. C.), v. d. Heyde (F. C. Eintrach.), und Bolland (D. H. C.); Lehr, Möthe (D. F. B. 1878) und Dred (D. H. C.); Höpp, Dr. Fiedler, Bues, L. Haverbeck, L. Schröder (D. H. C.); Reiss (Tor).

* „Über den Städtecuppturnier Berlin-Hannover am

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Rohölindustrie in Boryslaw und Tustanowice.

Statistische Revue von Oskar Loewenherz-Boryslaw.

Nach jedem abgelaufenen Jahre macht der Kaufmann, in welcher Branche er auch immer arbeitet, Bilanz, vergleicht sie unwillkürlich mit den Ergebnissen der verflossenen Jahre und kalkuliert auf Grund der gesammelten Erfahrungen und der Handelskonjunktur seine Aussichten für die Zukunft. Diese Geschäftsregel legt es uns nahe, die interessanten über die Ergebnisse der Rohölindustrie in Boryslaw und Tustanowice im Jahre 1913 zu informieren, da besonders in diesem Naphthalgebiete das deutsche Kapital im hervorragendem Maße beteiligt ist.

Um dieser Aufgabe möglichst gewissenhaft nachzukommen und einen klaren Überblick des Geschäftsganges zu liefern, bringen wir eine tabellarische Zusammenstellung der Rohölproduktion der einzelnen Naphthalbetriebe in den Revieren von Boryslaw und Tustanowice in den Jahren 1909–1913.

Wenn wir diesen Produktionseffekten die Durchschnittspreise der einzelnen Jahrgänge hinzufügen, erhält man die Möglichkeit, durch ein einfaches Rechenexample sich den Ertrag im ganzen oder in einem gewissen Zeitabschnitt an nähernd zu vergegenwärtigen. — Der Durchschnittspreis stellte sich (in Kronen pro Zisterne): 1909 auf 158, 1910 auf 302, 1911 auf 340, 1912 auf 496 und 1913 auf 911.

Das Jahr 1913 war für die Rohölproduzenten in hervorragendem Maße günstig und lenkte die Aufmerksamkeit des in- und ausländischen Kapitals und der Raffinerien auf die Erprobtheit dieses Industriezweiges, denn Boryslaw und Tustanowice lieferten Rohöl, dessen Wert Millionen betrug. Solange der Preis des Rohöls zufolge der gewaltigen Überproduktion und des Mangels an Magazinräumen niedrig war, haben die Raffineure nur mit wenigen

Ausnahmen sich bei den Rohölbohrungen betätigt; sie sahen es viel lieber, wenn die Bohrunternehmungen die zumeist aus einer Gruppe kapitalstüchtiger Leute bestanden, ihnen das Produkt billig, ja sogar unter den Gestehungskosten einlieferen. — Der Raffineur unterstützte auch materiell den Bohrbetrieb, indem er dem Produzenten ein gewisses Rohölquantum zu einem gewissen, aber bescheidenen Preise im vorhinein abkaufte, be- vorschüttete und ihm dadurch die Möglichkeit füroffnete, seine Bohrarbeiten bis zur Fertigkeit fortzusetzen. Auf diese Weise sicherten sich die Raffinerien zur Deckung ihres Bedarfs ein billiges Produkt für die Zukunft, wodurch naturgemäß eine erhebliche Steigerung des Rohölpreises und mithin die Gesundung der Verhältnisse für eine absehbare Zeit nicht zu erwarten war. Es ist nicht zu verwundern, daß unter derartigen depressiven Zuständen das En-

gagement in diesem Industriezweige tatsächlich wenig Anziehungskraft hatte.

Wie verändert ist dagegen heute die Lage! Nach Verwendung großer Rohölmenge zu Heizzwecken für Eisenbahnen und andere industrielle Anlagen und bei Erhöhung der Rohölproduktausfuhr, die bei weitem den Ertrag der Schächte übertrafen hat, schrumpften die Vorräte gewaltig zusammen, zumal da auch die Ausbeute bedeutend gesunken ist. Die Produktivität der Schächte ist gleichmäßig geworden, macht nicht derart unglaubliche Sprünge, wie in vergangenen Jahren (siehe die Produktionsstabelle), die eine Regulierung des Preises geradezu unmöglich machen. Die gegenwärtigen Rohölvorräte, die sich in Händen der Produzenten, Raffineure und Rohölspkulanten befinden, lassen sich mit 18 000 Zisternen bezeichnen.

Produktion in Boryslaw und Tustanowice (in Zisternen):

Boryslaw.	Gruben	1909	1910	1911	1912	1913
Gruben	Seignais V (Tyzia)	—	—	—	—	1
Aleksander	Schödnicz	20	—	17	5	—
Aniela	Sobieski	231	456	66	15	21
Albert-Léo	Stanislaw (Wis-	122	7	1167	1271	1683
Anna	mierski)	99	45	10	—	—
Blochówka	Syndykat	14	—	13	—	—
Berta	Szere je Boze	—	—	—	—	—
Barbara	Silva Plana	—	—	—	—	120
Beskid	Schutzmant	—	—	—	27	11
Boryslawski II	Tomasz	232	—	—	124	113
Bojko Kortyba	Torosiewicz	—	89	85	54	—
Charitas	Ural	328	1073	524	168	199
Dionamon	Wiana	—	—	—	6	—
Debra I	Wanda	4112	516	151	114	149
Ermuska	Zroda	224	781	727	550	283
Esterka	Zbyszko	—	407	499	652	426

Tustanowice.	Gruben	1909	1910	1911	1912	1913
Aba	Aba	635	135	3	—	—
Agata	Agata	1479	398	307	188	29
Alfred	Alfred	4329	1898	1951	1248	1294
Alois	Alois	7	46	249	937	477
Annen	Annen	2017	190	248	—	—
Antoni I, II	Antoni I, II	—	—	710	1259	401
Banknot	Banknot	—	—	33	21	—
Basray I, II	Basray I, II	5515	1825	276	33	269
Barbara	Barbara	197	5	2	—	—
Berolina	Berolina	234	112	28	4	—
Berthold	Berthold	102	—	—	11	12
Bitum I, II	Bitum I, II	4501	3489	1258	275	64
Bornco	Bornco	13	—	—	—	—
Bronislaw	Bronislaw	152	33	156	114	—
Bohemica	Bohemica	89	537	179	88	99
Bleriot	Bleriot	—	—	—	2	—
Carlos	Carlos	234	45	—	—	—
Cecylia	Cecylia	200	608	147	109	—
Clay I, II	Clay I, II	2052	623	19	5	—
Camilla	Camilla	122	321	60	40	45
Chocim	Chocim	—	22	23	14	—
Dembowski	Dembowski	4567	1341	394	763	253
Dzianisz	Dzianisz	2546	1608	1242	305	—
Dlugosz Laszcz I, II	Dlugosz Laszcz I, II	1622	375	2364	704	219
Doska (Napoleon)	Doska (Napoleon)	110	3131	477	9	2
Edward I Paulus	Edward I Paulus	—	15	133	699	—
Ernest II Zeus	Ernest II Zeus	50	19	1	154	242
Eruptio	Eruptio	671	404	51	—	—
Elgin	Elgin	3018	2703	743	510	320
Emanuel	Emanuel	—	4	68	69	—
Ernest	Ernest	—	—	37	165	—
Eleonora	Eleonora	144	239	730	328	83
Lail	Lail	621	620	88	143	102
Ernestyna	Ernestyna	579	651	122	64	34
Ewka	Ewka	72	1413	104	8	8
Elsa	Elsa	25	27	163	203	144
Eugenia	Eugenia	31	145	77	170	12
Erdölwerke Galizien	Erdölwerke Galizien	3919	2161	1841	1864	978
Emilia	Emilia	—	—	146	—	—
Elin	Elin	—	27	66	135	372
Elisabet	Elisabet	—	—	—	132	—
Eliseum	Eliseum	—	—	34	146	82
Erna	Erna	—	9	5	—	—
Fauto & Co.	Fauto & Co.	2249	1649	2420	2848	2290
Faust	Faust	—	1620	19	43	—
Fiat	Fiat	—	2	19	27	69
Felicie	Felicie	—	65	958	649	105
Felicie I, II	Felicie I, II	—	—	—	—	—
Flora	Flora	128	6	3	—	—

dieses österreichische Gesetz gegenwärtig eine geringdurchlässige Eintragung nur bei Beteiligung von mindestens 2½ Proz. gestattet, so ist diese, um die rechtsmäßige Sicherstellung zu genießen, an diese Norm gebunden. Der Handel mit Naphthalen wird im Vorjahr sehr rege. Während England sein Kapital im Erwerb von Naphthalengräben und Gruben anlegt, kauft Deutschland hauptsächlich Bruttoanteile. Angesichts der guten Rohölpreise und der großen Nachfrage nach Bruttos steigen deren Preise um das Zweifache und Dreifache. Man zahlt für einen Anteil an einzelnen Gruben, wie Nafta Nr. VI, Liliom, Rockefeller usw. den Beitrag von 60 000 Kronen.

Wenn wir einen Vergleich zwischen der Beteiligung an Bohrungen und Erwerb von Bruttoanteilen stellen, wäre die erste vorzuziehen. Die Ausführung einer Bohrung bis zur Flankigkeit in Boryslaw oder Tustanowice, samt dem Terrain stellen sich auf ungefähr 350 000 Kronen. Dazu müßte man noch die Exploitationsspesen hinzurechnen, deren Größe von verschiedenen Faktoren abhängt, wie Intensität und Dauer der Produktion, der Frage, ob die Grube mit eigenen Gasen die Kesselfeuерung besorgt usw. Vor einigen Jahren hat die Erbohrung einer Grube infolge Eintretens technischer Verwicklungen häufig ungewöhnliches Geld gekostet, und es mußte sogar ein bedeutender Prozentsatz des Betriebs wegen hoffnungloser und kostspieliger Instrumentation eingesetzt werden. Das Bohren war somit eine Art Hazardsspiel. Heute ist dies nicht mehr der Fall; denn die Bohrtechnik steht auf sehr hoher Stufe; ferner erleichtern die großen Dimensionen der Röhren, mit denen die Bohrlöcher verkleidet werden, eine eventuelle Instrumentation.

Die Schattenseiten des Engagements in Bohrungen bestehen darin, daß diese große Kapitalien erheben, die nicht ein jeder erlegen kann oder will; es müssen daher mehrere Personen sich vereinigen, Satsungen schaffen usw. Ferner gehört auch viel Geduld dazu; denn das Abteufen eines Schachtes in Boryslaw oder Tustanowice verlangt einen Zeitaufwand von 1½ bis 2 Jahren. Das eine steht aber fest, begnügt sich der Gründer mit einem entsprechenden Verdienst, eignet sich das Gelände zu Ausbeutungszwecken, befindet sich das Unternehmen in den Händen ver-

trauwenswürdiger und tüchtiger technisch-kaufmännischer Leitung, dann gedeiht es. Ist jedoch der Gründer gewissenlos und verkauft Objekte, die wertlos sind, oder verdient er, von Habicht geleitet, derart horrende Summen, die das Geschäft schwerlich verträgt, dann kann und wird selbstverständlich eine solche Unternehmung keine guten Erfolge zeitigen und diese doch so glänzend sich rentierende Industrie diskreditieren. Daher so verschiedene Ansichten über die Rohölindustrie, daher so viele Anhänger und Gegner.

Der Kauf von Bruttoanteilen wird durch einmalige Kapitalanlage bewerkstelligt, kann auch in beliebigen Bruchteilen erfolgen und grundsätzlich sichergestellt werden. Wenn wir die Höhe ihrer Preise bei den produktiven Gruben im Vergleiche zu den Kosten der Nettoanteile einer sachlichen Kritik unterzogen haben, darf man doch nicht behaupten, daß sie dieses Geld nicht wert wären.

Die Rohölindustrie ist noch zu jung

und wir können uns in keiner Weise ein begrundetes Urteil über die Mengen der in Zukunft aus den Erdtiefen noch zu fördern den Produkten annehmen, da in Boryslaw und Tustanowice eigentlich eine Sonde beendet ist. Nach Explorierung eines Oelhorizontes werden die Schächte weiter vertieft und treffen alsdam auf den zweiten, dritten, vierten. Wer weiß, auf wie viele Horizonte man noch stoßen wird? Wir stehen vor einem Problem, das erst im Laufe der Zeit gelöst wird.

Börsen- und Handelswesen.

Am Anfang der gestrigen Düsseldorfer Effektenbörse entwickelte sich auf dem Kalixxen markt lebhaftes Geschäft, so daß die Umsätze einen Umfang erreichten, wie er seit langer Zeit nicht zu verzeichnen gewesen ist. In bevorzugten Papiere wie Neustadt wurden laut Drahtmeldung über 20 Kuxen zu steigenden Preisen abgesetzt. Auch in den übrigen Werten, wie Kaiseroda, Hohenholzern usw., kamen größere Umsätze zu erhöhten Preisen zustande. Ebenso waren auch Kaliaktionen gesucht. Für Braunkohlen- und Erzkuxe bestand kein besonderes Interesse.

Bank- und Geldwesen.

Der Stadt Pölitz ist die Genehmigung zur Ausgabe von 4proz. Schuldverschreibungen bis zum Betrage von 5 Mill. Mark erteilt worden.

Der Vereinsbank Colditz. Der Aufsichtsrat schlägt nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 6% (6, V. 6) Proz. vor.

Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha. Die am 1. April 1914 fälligen Zinssscheine der 3½proz. Hypothekenpfandbriefe, Abteilung VIII und XI und der 4proz. Hypothekenpfandbriefe, Abteilung XIX/XII, XIII/XII, XIV/XIVa, XV, XVIII und XX bzw. die am 1. Mai 1914 fälligen Zinssscheine der Abteilung XIX der Deutschen Grundcredit-Bank in Gotha werden laut Bekanntmachung im Anzeigenblatt in gewohnter Weise bereits vom 16. März bzw. 15. April d. J. ab eingelöst.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen. Die diesjährige Auslösung der

mit 23,5 (22,9) Mill. Mark und Akzente und Schecke mit 26,2 (27,5) Mill. Mark.

Montangewerbe.

* Der mitteldeutsche Braunkohlenmarkt im Februar. Nach einer um zugehenden Darstellung des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins in Halle a. S. hat sich die allgemeine Lage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau im Februar gegen den Vormonat und vielfach auch gegen den gleichen Monat des Vorjahres etwas verschärft. So liegt der Abruf in Briketts und zwar infolge des anhaltend milden Wetters momentan der Ausgang der Haushandelsware sehr zu wünschen übrig; zum Teil müsste wieder gestapelt werden. Der Rohkohlenabsatz war ebenfalls niedriger als im Vormonat, überstieg aber wenigstens auf vielen Werken den gleichen Monat des Vorjahres. In Nasspresssteinen gestaltete sich in Hinblick auf das wärmer Wetter der Abruf gleichfalls geringer als in den Vormonaten. In Kerzen, Paraffin, Oel und Naphthenzeugnissen lagen befriedigende Abschreibungen vor.

Einige Werke berichten weiter über Mangel an gelerten und angeleerten Arbeitern; vereinzelt ist aber auch die Einlogung von Feiertagschichten notwendig geworden.

* Februarversand des Stahlwerksverbandes. Den bereits am 7. d. M. mitgeteilten, als provisorisch festgestellten Ziffern des Versandes in A-Produkten während des zweiten Monates dieses Jahres lassen wir nunmehr die endgültig ermittelten folgen. Danach betrug der Versand des Stahlwerksverbandes im Februar:

Insgesamt 482 925 t

(Rohstahlgewicht) gegen 455 191 t im Januar d. J. und 506 417 t im Februar 1913. Hierzu entfallen auf Halbzüge 134 489 t (gegen 143 002 und 140 386), auf Eisenbahnmateriale 214 567 t (211 396 und 229 856) und auf Formteile 133 869 Tonnen (109 739 und 136 175).

Mit den Monatsziffern der vier vormaliggezogenen Jahre stellt sich die neueste Gesamtziffer (im 1000) folgendermaßen in Vergleich:

	1914	1913	1912	1911	1910
Januar	455	536	479	404	378
Februar	483	506	507	414	357
März	562	678	653	604	
April	506	408	440	415	
Mai	567	536	532	398	
Juni	606	613	499	448	
Juli	566	542	461	394	
August	525	553	475	447	
September	520	510	503	449	
Oktober	525	511	472	459	
November	462	593	489	420	
Dezember	457	502	468	443	

Wie für den Januarversand, streifen sich auch für den Absatz im Februar die definitiven Ziffern höher als die provisorischen. Das Plus beträgt 3925 t. Von ihm entfallen annähernd 500 t auf Halbzüge, 1870 t auf Formteile und über 1500 t auf Eisenbahnmateriale. Die seit Beginn des zweiten Semesters vorliegen Jahres sinkende Tendenz scheint nunmehr zum Stillstand gekommen zu sein und sich vielleicht auf die ansteigende Kurve zu begeben. Der Versand im Februar betrug in Halbzüge 118,2 Prozent (125,7 Prozent im Januar) in Eisenbahnmateriale 100,1 (98,7) Prozent, in Formteilen 63,7 (48) Prozent der Bezeichnung.

* Schienenbedarf der preußischen Staatsbahnenverwaltung. Am Dienstag und Mittwoch dieser Woche haben, wie uns drahtlich gemeldet wird, Verhandlungen zwischen Vertretern des preußischen Eisenbahnamisters und des Stahlwerksverbandes über Lieferungen von Schienen für 1914/15 stattgefunden. Sie wurden vertagt, da in der Preisfrage eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

* Vom Drahtstiftmarkt. Heute findet nach einer uns zugehenden Drahtmeldung in Hagen i. W. eine Versammlung der reinen Drahtstiftfabriken statt, um über die Geschäftslage und über Verbesserungsmaßnahmen zu beraten.

* Preisermäßigung für Kupfer. Das Kupferkonsortium hat laut Drahtmeldung unseres Kasseler M-Korrespondenten abermal den Kupfergleichpreis um 3 auf 165,- Pf herabgesetzt.

* Westdeutsches Eisenhändlerkartell. In der gestern in Düsseldorf abgehaltenen Mitgliederversammlung, die die Umwandlung des Kartells in einen festen Eisenhändlerverband vornehmen sollte, wurde, wie uns unser M-Korrespondent berichtet, eine Einigung nicht erzielt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Bis dahin läuft das Prvisorium weiter. Der nächste Verhandlungstag wird Ende dieser Monate abgehalten.

* Mülheimer Bergwerksverein. Wie verlautet, wird eine Dividende von wieder 11 Prozent in Vorschlag gebracht werden.

* Blechwalzwerk Schulz-Knaudt. Wie verlautet, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß für das Jahr 1913 von einer Dividende (i. V. 8 Prozent) abgesehen wird, da sich die Situation im neuen Jahre am Blechmarkte nicht gebessert hat.

* Vom Kalksyndikat. In der gestrigen Gesellschafterversammlung wurde der Entwurf des Bindungsvertrages diskutiert. Dieser soll auch die Verpflichtung enthalten, außerhalb des Deutschen Reiches Fabriken zur Herstellung von Kalksalzen nicht zu errichten und etwaige Auslandsunternehmungen dem Syndikat zum Zwecke einer etwaigen Beteiligung anzuziehen.

* Kaliwerke Friedrichshall, Akt.-Ges., in Sehnde. Die Aktionäre dieser früher zu dem Fürstentum gehörenden Gesellschaft werden in der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung auch über den Wideruff der Bestellung von Aufsichtsratsmitgliedern zu beschließen haben.

* Wochenbericht vom englischen Roheisenmarkt. Aus London meldet uns ein Privatkabelgramm: Die Tendenz am Roheisenmarkt war ruhig und neigte eine Kleinigkeit zur Schwäche; Fertigkeiten dagegen verkehrte in matter Haltung. Für verzinkte Bleche wurden 220 bis 225 sh bezahlt, Schwarzbleche stellten sich niedriger: sie bedangen 160 sh. Die Nachfrage für Stahl hat sich verringert, die Preise konnten sich aber behaupten.

Stoffgewerbe.

* Westdeutsche Jutespinnerei und Weberei in Beuel bei Bonn. In der Generalversammlung wurde, wie unser M-Korrespondent berichtet, eine Dividende von 10 (8) Prozent auf die Aktien und 45 (6) Pf auf die Genußscheine zu verteilen. Über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß diese weiter befriedigend seien.

Versicherungswesen.

* Sachsischer Militär-Feuerversicherungs-Verein zu Zwickau. Der Zuwachs an Versicherungssumme betrug im Jahre 1913 45 781 165,- Pf, so daß Ende Dezember 1913 ein Versicherungsbetrag von 578 300 124,- Pf vorhanden war. Für Prämien, Gebühren und Kapitalerträge wurden 273 124,- Pf verbraucht. Für 1000 Brandschäden waren 543 587,- Pf Vergütung zu bezahlen, insgesamt wur-

den seit Bestehen des Vereins rund 8 374 585,- Pf Brandbeschädigung bezahlt. Das Vereinsvermögen an Wertpapieren, Hypotheken und Grundstücken beträgt 2 354 831,- Pf. Nach reichlichen Abschreibungen beträgt der Überschuss 151 106 Mark; dieser wird satzungsgemäß den Reserven des Vereins zugeführt.

* Atlas, Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft, in Ludwigshafen. Die Verwaltung schlägt 7 Prozent gegen vorjährige 6 Prozent Dividende vor.

Transportwesen.

* Das Projekt der Errichtung einer ungarischen transatlantischen Linie. Aus Budapest meldet der Draht: Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Cunardlinie über die Errichtung einer selbstständigen Linie Flume-New York haben begonnen. Eine Vermehrung der Fahrt ist nicht in Aussicht genommen. Der Vertrag mit dem Pool ist zwar gekündigt worden, doch ist die Regierung bereit, den Vertrag zu erneuern, wofür die Gesellschaften die Verpflichtung übernommen, auf die Beförderung unbefugter Auswanderer zu verzichten.

Verschiedene Gesellschaften.

* Chromo-Papier- und Carton-Fabrik vorm Gustav Naujork, Akt.-Ges., in Leipzig-Plaßwitz. Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1913 befinden sich im Anzeigenteil.

* Elektrizitätswerke-Betriebs-Akt.-Ges. in Riesa. Der Aufsichtsrat hat, wie uns unser Dresden M-Korrespondent berichtet, beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung von wieder 8 Prozent Dividende vorzuschlagen.

* Georg A. Jasmatz, Akt.-Ges., in Dresden. Das Unternehmen verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr laut Drahtmeldung unseres Dresden M-Korrespondenten eine Dividende von 6 (i. V. 0) Prozent. Die Vorratsaktien erhalten wieder eine Dividende von 5 Prozent.

* Kapitalerhöhung bei der Waggon- und Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Busch. Der Aufsichtsrat beschloß, die Erhöhung des Aktienkapitals von 3/4 auf 4 Millionen Mark vorzuschlagen; es sollen 750 junge Vorratsaktien ausgegeben werden, für das Geschäftsjahr 1913/14 dividendenberechtigt sind.

Die Kapitalerhöhung dient zur Verstärkung der eigenen Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Erwerb des zu drei Vierteln bereits gesicherten Aktienkapitals der „Akt.-Ges. für Eisenbahn- und Metallbedarf in Weimar“, sowie zur Ablösung der Bankschuld dieser Gesellschaft bei einem auswärtigen Bankinstitut.

* Porzellanfabrik Kahla. Die Generalversammlung genehmigte, wie uns drahtlich gemeldet wird, mit großer Mehrheit sämtliche Vorschlagsvorschläge, insbesondere die Auszahlung einer Dividende von 22 Prozent. Mit 203 Stimmen wurde gegen die Beschlüsse protestiert. Auf Stelle des ausscheidenden Kommerzienrates Wittekind wurde Bankdirektor Löwenthal-Berlin in den Aufsichtsrat neu gewählt.

* Deutsche Continental - Gas - Gesellschaft in Dessau. Laut Rechenschaftsbericht für 1913 ist der Bruttoertrag auf 6 304 216 G. V. 5 870 200 M. gestiegen. Aus dem Reingewinn von 4 688 509 (4 430 218) M. werden dem Erneuerungsbedarf 1 360 000 (1 250 000) M. zugesessen, während, wie angekündigt, die Aktiengesellschaft wieder 8 Prozent Dividende erhalten wird.

* Simonissische Zellofasefabriken, Akt.-Ges., in Wengen. Der Aufsichtsrat beantragte die Ausschüttung einer Dividende von 5 (i. V. 0) Prozent.

* Kapitalerhöhung der französischen Osram-Gesellschaft. Die Gesellschaft beabsichtigt, nach einer uns zugehenden Drahtmeldung, ihr Kapital von 2 auf 8 Millionen Mark zu erhöhen. Davon sollen 3 Millionen der einzigen Aktionärin, der Amer-Gesellschaft, gratis verfolgt werden.

Die Kapitalerhöhung dient zur Verstärkung der eigenen Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Erwerb des zu drei Vierteln bereits gesicherten Aktienkapitals der „Akt.-Ges. für Eisenbahn- und Metallbedarf in Weimar“, sowie zur Ablösung der Bankschuld dieser Gesellschaft bei einem auswärtigen Bankinstitut.

* Porzellanfabrik Kahla. Die Generalversammlung genehmigte, wie uns drahtlich gemeldet wird, mit großer Mehrheit sämtliche Vorschlagsvorschläge, insbesondere die Auszahlung einer Dividende von 22 Prozent. Mit 203 Stimmen wurde gegen die Beschlüsse protestiert. Auf Stelle des ausscheidenden Kommerzienrates Wittekind wurde Bankdirektor Löwenthal-Berlin in den Aufsichtsrat neu gewählt.

* Deutsche Continental - Gas - Gesellschaft in Dessau. Laut Rechenschaftsbericht für 1913 ist der Bruttoertrag auf 6 304 216 G. V. 5 870 200 M. gestiegen. Aus dem Reingewinn von 4 688 509 (4 430 218) M. werden dem Erneuerungsbedarf 1 360 000 (1 250 000) M. zugesessen, während, wie angekündigt, die Aktiengesellschaft wieder 8 Prozent Dividende erhalten wird.

* Simonissische Zellofasefabriken, Akt.-Ges., in Wengen. Der Aufsichtsrat beantragte die Ausschüttung einer Dividende von 5 (i. V. 0) Prozent.

* Kapitalerhöhung der französischen Osram-Gesellschaft. Die Gesellschaft beabsichtigt, nach einer uns zugehenden Drahtmeldung, ihr Kapital von 2 auf 8 Millionen Mark zu erhöhen. Davon sollen 3 Millionen der einzigen Aktionärin, der Amer-Gesellschaft, gratis verfolgt werden.

Die Kapitalerhöhung dient zur Verstärkung der eigenen Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Erwerb des zu drei Vierteln bereits gesicherten Aktienkapitals der „Akt.-Ges. für Eisenbahn- und Metallbedarf in Weimar“, sowie zur Ablösung der Bankschuld dieser Gesellschaft bei einem auswärtigen Bankinstitut.

* Porzellanfabrik Kahla. Die Generalversammlung genehmigte, wie uns drahtlich gemeldet wird, mit großer Mehrheit sämtliche Vorschlagsvorschläge, insbesondere die Auszahlung einer Dividende von 22 Prozent. Mit 203 Stimmen wurde gegen die Beschlüsse protestiert. Auf Stelle des ausscheidenden Kommerzienrates Wittekind wurde Bankdirektor Löwenthal-Berlin in den Aufsichtsrat neu gewählt.

* Deutsche Continental - Gas - Gesellschaft in Dessau. Laut Rechenschaftsbericht für 1913 ist der Bruttoertrag auf 6 304 216 G. V. 5 870 200 M. gestiegen. Aus dem Reingewinn von 4 688 509 (4 430 218) M. werden dem Erneuerungsbedarf 1 360 000 (1 250 000) M. zugesessen, während, wie angekündigt, die Aktiengesellschaft wieder 8 Prozent Dividende erhalten wird.

* Simonissische Zellofasefabriken, Akt.-Ges., in Wengen. Der Aufsichtsrat beantragte die Ausschüttung einer Dividende von 5 (i. V. 0) Prozent.

* Kapitalerhöhung der französischen Osram-Gesellschaft. Die Gesellschaft beabsichtigt, nach einer uns zugehenden Drahtmeldung, ihr Kapital von 2 auf 8 Millionen Mark zu erhöhen. Davon sollen 3 Millionen der einzigen Aktionärin, der Amer-Gesellschaft, gratis verfolgt werden.

Die Kapitalerhöhung dient zur Verstärkung der eigenen Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Erwerb des zu drei Vierteln bereits gesicherten Aktienkapitals der „Akt.-Ges. für Eisenbahn- und Metallbedarf in Weimar“, sowie zur Ablösung der Bankschuld dieser Gesellschaft bei einem auswärtigen Bankinstitut.

* Porzellanfabrik Kahla. Die Generalversammlung genehmigte, wie uns drahtlich gemeldet wird, mit großer Mehrheit sämtliche Vorschlagsvorschläge, insbesondere die Auszahlung einer Dividende von 22 Prozent. Mit 203 Stimmen wurde gegen die Beschlüsse protestiert. Auf Stelle des ausscheidenden Kommerzienrates Wittekind wurde Bankdirektor Löwenthal-Berlin in den Aufsichtsrat neu gewählt.

* Deutsche Continental - Gas - Gesellschaft in Dessau. Laut Rechenschaftsbericht für 1913 ist der Bruttoertrag auf 6 304 216 G. V. 5 870 200 M. gestiegen. Aus dem Reingewinn von 4 688 509 (4 430 218) M. werden dem Erneuerungsbedarf 1 360 000 (1 250 000) M. zugesessen, während, wie angekündigt, die Aktiengesellschaft wieder 8 Prozent Dividende erhalten wird.

* Simonissische Zellofasefabriken, Akt.-Ges., in Wengen. Der Aufsichtsrat beantragte die Ausschüttung einer Dividende von 5 (i. V. 0) Prozent.

* Kapitalerhöhung der französischen Osram-Gesellschaft. Die Gesellschaft beabsichtigt, nach einer uns zugehenden Drahtmeldung, ihr Kapital von 2 auf 8 Millionen Mark zu erhöhen. Davon sollen 3 Millionen der einzigen Aktionärin, der Amer-Gesellschaft, gratis verfolgt werden.

Die Kapitalerhöhung dient zur Verstärkung der eigenen Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Erwerb des zu drei Vierteln bereits gesicherten Aktienkapitals der „Akt.-Ges. für Eisenbahn- und Metallbedarf in Weimar“, sowie zur Ablösung der Bankschuld dieser Gesellschaft bei einem auswärtigen Bankinstitut.

* Porzellanfabrik Kahla. Die Generalversammlung genehmigte, wie uns drahtlich gemeldet wird, mit großer Mehrheit sämtliche Vorschlagsvorschläge, insbesondere die Auszahlung einer Dividende von 22 Prozent. Mit 203 Stimmen wurde gegen die Beschlüsse protestiert. Auf Stelle des ausscheidenden Kommerzienrates Wittekind wurde Bankdirektor Löwenthal-Berlin in den Aufsichtsrat neu gewählt.

* Deutsche Continental - Gas - Gesellschaft in Dessau. Laut Rechenschaftsbericht für 1913 ist der Bruttoertrag auf 6 304 216 G. V. 5 870 200 M. gestiegen. Aus dem Reingewinn von 4 688 509 (4 430 218) M. werden dem Erneuerungsbedarf 1 360 000 (1 250 000) M. zugesessen, während, wie angekündigt, die Aktiengesellschaft wieder 8 Prozent Dividende erhalten wird.

* Simonissische Zellofasefabriken, Akt.-Ges., in Wengen. Der Aufsichtsrat beantragte die Ausschüttung einer Dividende von 5 (i. V. 0) Prozent.

* Kapitalerhöhung der französischen Osram-Gesellschaft. Die Gesellschaft beabsichtigt, nach einer uns zugehenden Drahtmeldung, ihr Kapital von 2 auf 8 Millionen Mark zu erhöhen. Davon sollen 3 Millionen der einzigen Aktionärin, der Amer-Gesellschaft, gratis verfolgt werden.

Die Kapitalerhöhung dient zur Verstärkung der eigenen Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Erwerb des zu drei Vierteln bereits gesicherten Aktienkapitals der „Akt.-Ges. für Eisenbahn- und Metallbedarf in Weimar“, sowie zur Ablösung der Bankschuld dieser Ges

